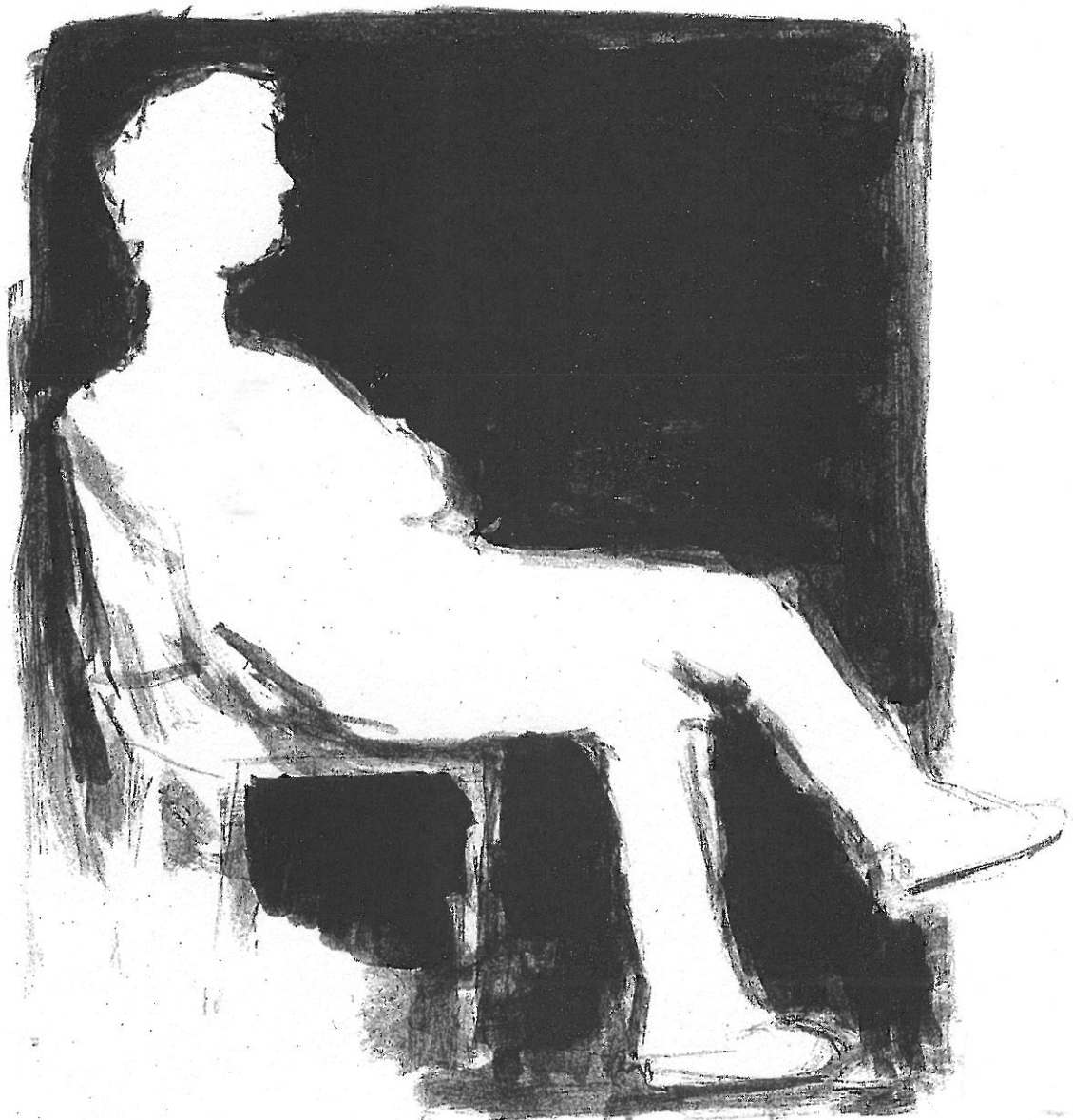


GYMNASIUM
DMS3
MUTTENZ

1998/99





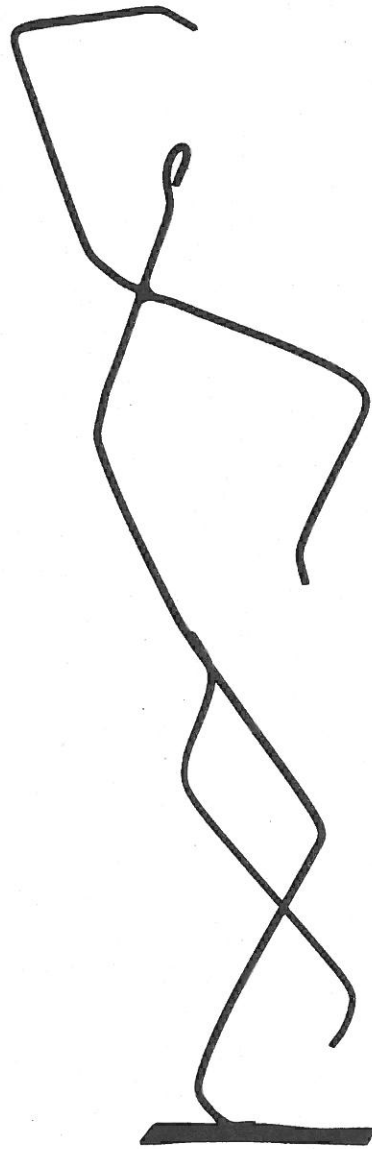
GYMNASIUM MUTTENZ

Maturitätsabteilungen und
Diplommittelschule

Jahresbericht 1998 - 1999

Redaktion:
Umschlag und Gestaltung:

R. Stiefel, R. Boerlin
H.R. Wehren



Sprüche:

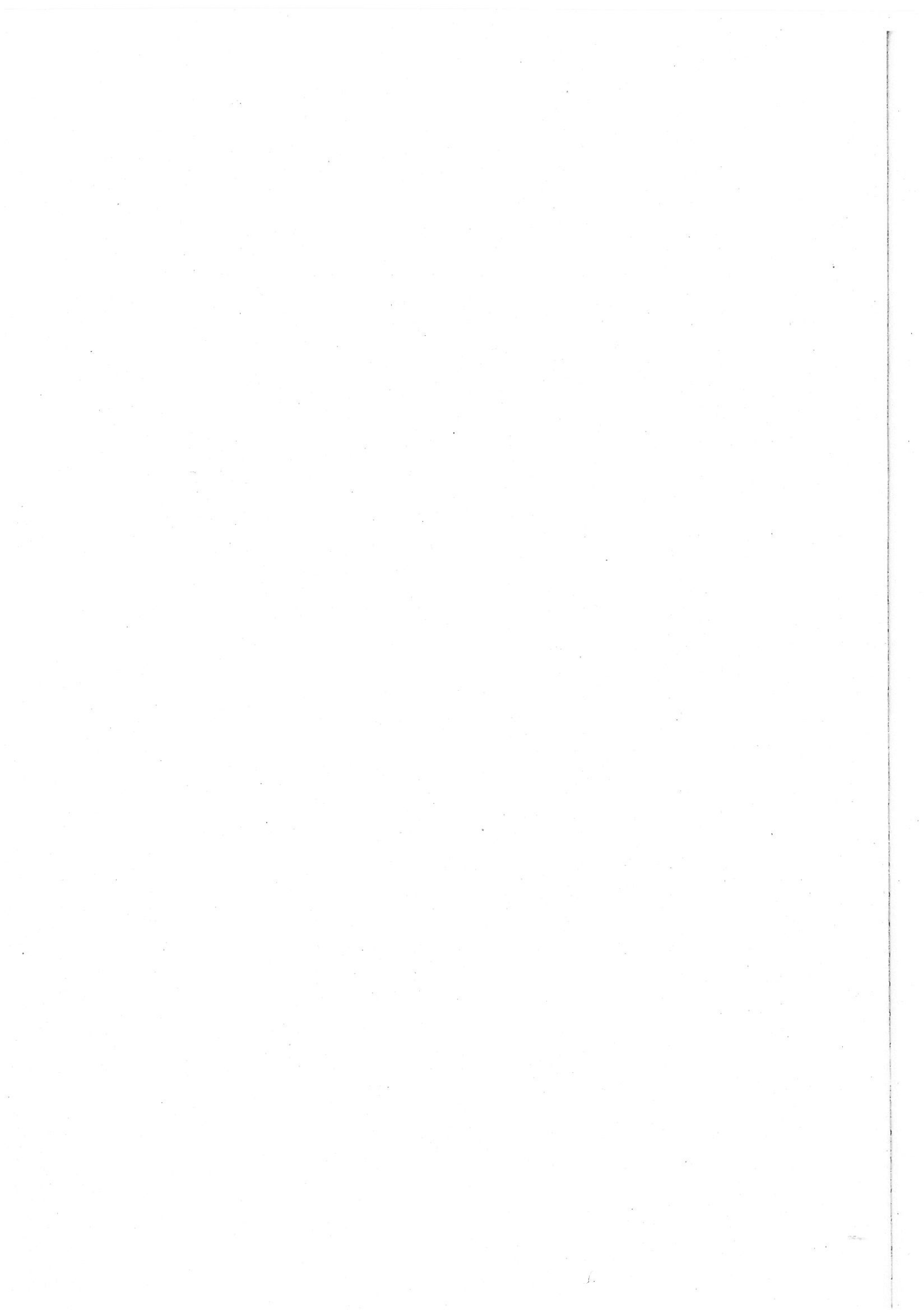
Klasse 2Ba

Umschlag und Illustrationen:

Klasse 3MB

Pinself-, Graphitzeichnungen und
Fotogramme von Drahtskulpturen
zum Thema „Menschliche Figur“.

I.	BERICHT DES REKTORS	5
II.	KONVENTSBERICHT	9
III.	KURT BRODBECK, GUSCHTI MEYER UND CATHERINE RÜCKERT	11
IV.	SCHREIBWERKSTATT	14
V.	DAS SCHULJAHR 1998/1999	
	1. Chronik der Schulanlässe	19
	2. Freifachkurse	23
	3. Berufsorientierende Veranstaltungen	24
	4. Lager vom 17. - 21. Mai 1999	26
	5. Immersionsprojekte	28
	6. Bildungsreise des Freifachs Spanisch nach Barcelona	31
	7. Bildungsreise der Klasse 3DE nach Mailand	34
VI.	KULTUR	
	1. Theater: "Er sucht sie"	35
	2. Theater: "20 drunter / drüber"	36
	3. Theater: "Eingemachtes"	38
	4. Chor und Orchester: "Concerto Veneziano"	39
	5. Lesung von Martin R. Dean	39
	6. "Sinnfragen": Annemarie Pieper an der Maturfeier 1998	42
VII.	MATUR- UND DIPLOMPRÜFUNGEN	
	1. Maturandinnen und Maturanden	47
	2. Diplomandinnen und Diplomanden	50
VIII.	BEHÖRDEN, LEHRERINNEN UND LEHRER	
	1. Aufsichtskommission	51
	2. Lehrkörper	51
	3. Sekretariat	56
	4. Technische Angestellte, Bibliothekarinnen, Hauswarte	56
	5. Ämterliste	56
IX.	SCHÜLERINNEN- UND SCHÜLERSTATISTIK	58



I. BERICHT DES REKTORS

Um den jungen Textverfasserinnen (vgl. Beitrag Schreibwerkstatt) etwas mehr Raum zur Publikation zu geben, fasse ich mich in diesem Berichtsjahr möglichst kurz. Das Jahr ist insgesamt gut verlaufen. An Besonderem gilt es zu erwähnen:

Zusammenarbeit Basel-Landschaft / Aargau

Die Regierungsräte der Kantone Basel-Landschaft und Aargau haben einen neuen Zusammenarbeitsvertrag unterzeichnet und dabei gleichzeitig in einer öffentlichen Absichtserklärung ihren Willen bekundet, eine gemeinsame Trägerschaft für den Betrieb des Gymnasiums Muttenz zu errichten. Dies im Bestreben, die bereits langjährige Zusammenarbeit im Mittelschulbereich weiter zu führen und zu intensivieren sowie bestehende Infrastrukturen optimal zu nutzen. Wir sind sehr froh über diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die uns auch für das kommende Jahrhundert eine klare Perspektive gibt.

Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung

Das Schulentwicklungsprojekt, an dem wir im Rahmen der NW EDK teilnehmen, geht nun bereits ins dritte Jahr. In folgenden Bereichen haben wir Schwerpunkte gesetzt:

- Die Steuergruppe hat das Konzept einer künftigen Feedbackkultur erarbeitet, die der Erfassung der Bereiche Unterrichtsqualität, Qualität der Ausbildung und Qualität des Schulklimas dienen soll. Konvent und Schulleitung haben ihrerseits zur Entwicklung des Konzepts beigetragen. Nach einem Testlauf im Januar wurde im März in allen zweiten Klassen und für die Fächer Deutsch, Mathematik und Französisch mittels eines Fragebogens eine erste Feedbackrunde durchgeführt. Anschliessend wurden die Resultate zwischen Lehrkraft und Klasse besprochen und für die Fachschaften anonymisiert ausgewertet.
- Eine Arbeitsgruppe hat ein neues Reglement für das Absenzenwesen geschaffen. Ziel ist es, die Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler zu fördern und gleichzeitig die schulische Präsenz zu erhöhen. Der Entwurf wurde von der Lehrerschaft fast einhellig begrüsst. Die praktische Umsetzung ist allerdings im Moment auf einige rechtliche und politische Schwierigkeiten gestossen.
- Einige Lehrkräfte (v.a. der Fächer Geschichte, Geographie, Englisch, Französisch) haben erste Immersionsprojekte durchgeführt und ausgewertet.

Bildungszentrum Muttenz (BZM)

Unter diesem Namen steht das bisherige Sandoz-Ausbildungszentrum nun auch für die Bedürfnisse unseres Gymnasiums zur Verfügung. Wir haben vorerst die uns zugeteilten Räume als Notlösung für das erste Semester (20 % mehr Klassen) genutzt. Im Verlaufe des zweiten Semesters sind die nötigen Umbauarbeiten an die Hand genommen worden, so dass der Start mit dem kommenden Schuljahr

erfolgen kann. Dem Architekten, Herrn Peter Issler, Muttenz, und den Herren Thomas Gentsch und Adalbert Moritz vom Hochbauamt gilt der herzliche Dank für die offene und flexible Zusammenarbeit.

Personelles

Neues Personalgesetz:

Auf Beginn des Schuljahrs 1998/99 wurden alle bisherigen Hauptlehrkräfte neu mit unbefristetem Vertrag angestellt. Auf diesen Zeitpunkt hin ist der Beamtenstatus der Lehrkräfte abgeschafft worden. Die bisherige Unterscheidung Hauptlehrkräfte/Lehrbeauftragte bzw. Hilfslehrkräfte entfällt in Zukunft. In einer leichten Analogie dazu wird es künftig noch unbefristete und befristete Anstellungsverhältnisse geben.

Lehrerschaft: Als neue Lehrkräfte konnten wir im Schuljahr 1998/99 begrüßen:

Herr Daniel Ammann, Wirtschaftsfächer (2. Semester)
Herr Jörg Becher, Wirtschaftsfächer (2. Semester)
Frau Sandra Fries, Französisch (1. Semester)
Frau Barbara Gygli Dill, Latein (1. Semester)
Frau Marianne Ingold, Geschichte (1. Semester)
Frau Monika Keller, Biologie
Herr Jaroslaw Kilian, Englisch (2. Semester)
Frau Alexa Meier, Wirtschaftsfächer (1. Semester)
Herr Daniel Nussbaumer, Deutsch, Geschichte
Herr Andrea Oprandi, Mathematik
Herr Jürg Siegrist, Musik
Frau Anne Straumann-Fisquet, Französisch
Frau Daniela Tanner, Französisch, Englisch
Frau Annette Ungar, Zeichnen, Werken, Kunstbetrachtung (1. Semester)
Herr Dr. Christian Vaterlaus, Biologie
Frau Regina Voegelin, Deutsch (1. Semester)
Frau Alexandra Vögli, Zeichnen, Werken, Kunstbetrachtung
Herr Philipp Weber, Latein

Im Verlauf oder auf Ende des Schuljahrs 1998/99 haben wir uns verabschiedet von:

Frau Dr. Catherine Amstutz, Geographie, Französisch
Frau Esther Bächler, Deutsch, Französisch
Herr Jean-Marc Boll, Geographie, Geschichte
Herr Dr. Kurt Brodbeck, Mathematik
Herr Dr. Ulrich Dammer, Mathematik, Physik, Informatik
Herr Andrea Formenti, Musik
Frau Katinka Gyomlay, Wirtschaftsfächer
Frau Annalea Hartmann, Turnen, Sport
Herr August Meyer, Zeichnen, Werken, Kunstbetrachtung
Frau Dr. Catherine Rückert, Deutsch, Pädagogik

Bibliothek: Frau Margaret Bandle hat uns nach langjähriger Tätigkeit auf Ende September verlassen. Ihre Stelle nimmt neu Frau Susann Schlumpf (bisher Dokumentalistin) ein. Auf den 1. November 1998 wurde neu gewählt Frau Nicole

Müller, Basel. Sie wird insbesondere die Fachbibliotheken im Bildungszentrum Muttenz (BZM) betreuen.

Schüler-/Schülerinnenberatung: Die Schule hat für die Schülerinnen und Schüler ab Frühling 1998 teilzeitlich eine psychologische Beraterin eingestellt. Frau Andrea Burger erfüllt diese Aufgabe.

Dank

Eine Schule lebt primär von der Arbeit der Lehrkräfte. Ihnen möchte ich deshalb an dieser Stelle zuerst den Dank der ganzen Schule aussprechen. Wie erwähnt fand in diesem Jahr auch die Überführung der bisherigen beamteten Dienstverhältnisse in unbefristete Arbeitsvertragsverhältnisse statt. Die Aufsichtskommission, unter der Leitung von Frau Ruth Reichmuth, hat in diesem Bereich ausserordentlich viel Arbeit leisten müssen, nicht zuletzt auch deshalb, weil es galt, auf das kommende Schuljahr eine Reihe von bisherigen Hilfslehrkräften in unbefristete Arbeitsverhältnisse zu übernehmen. Die Personalgespräche, die Schulbesuche und die Probelektionen haben viel Arbeit gekostet. Diese wurde aber belohnt durch eine geschickte Hand in der Auswahl neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Herzlichen Dank für die präzise Arbeit.

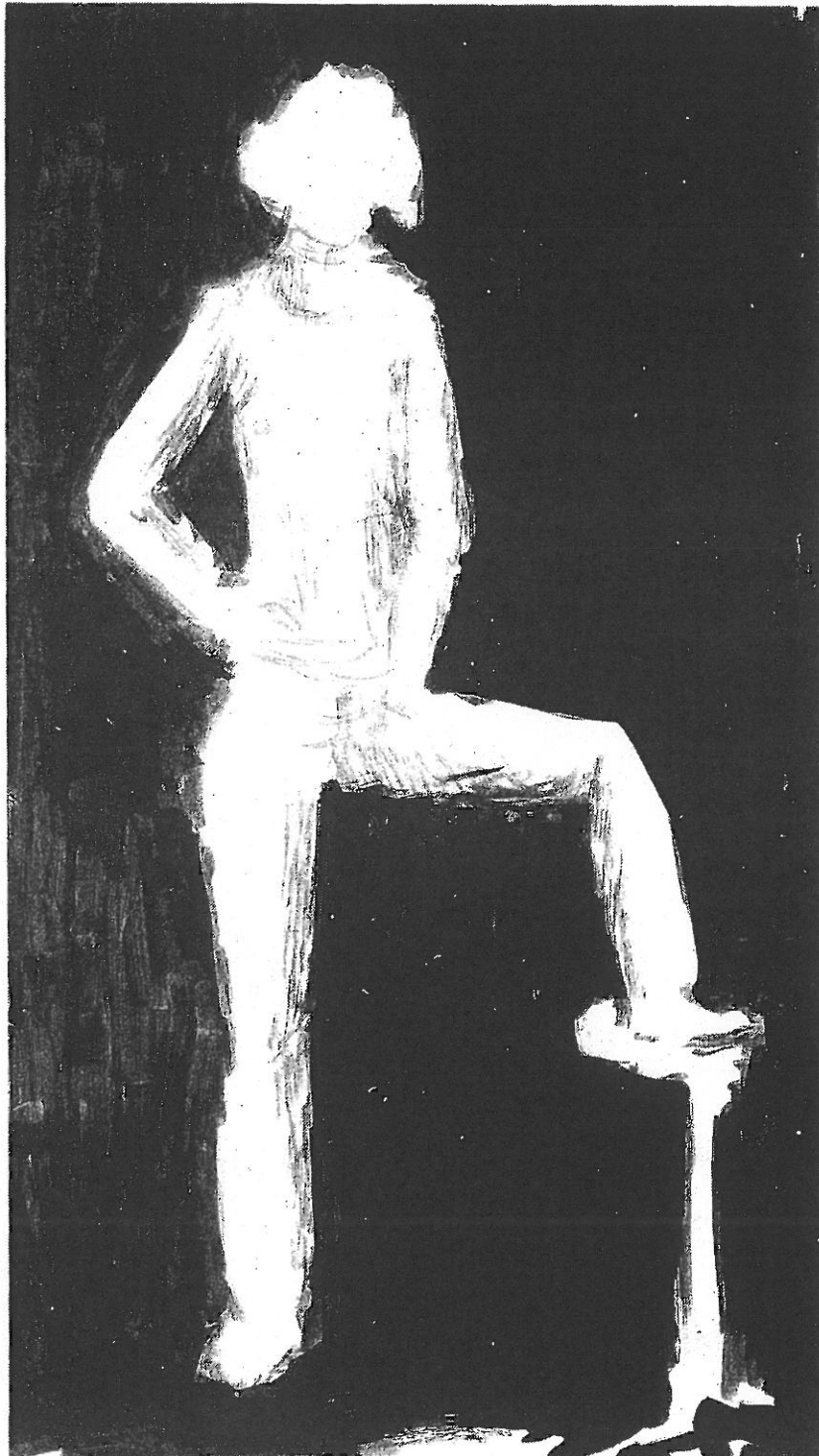
Mein Dank gilt ferner meinen Kollegen in der Schulleitung, den Mitgliedern des Konventvorstands, insbesondere für die konstruktive und reibungslose Zusammenarbeit im vergangenen Jahr. Danken möchte ich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Stab, den Personen in den technischen Diensten, den naturwissenschaftlichen Assistentinnen und Assistenten, dem Hauswart und dem Reinigungspersonal sowie den Mitarbeiterinnen im Sekretariat und in der Bibliothek. Hervorheben möchte ich durch einen besonderen Dank die Sekretärinnen Angelika Gisin und Annemarie Aebi, die für eine längere krankheitsbedingte Abwesenheit von Frau Beatrice Buser tatkräftig eingesprungen sind. Ferner möchte ich unserem "Alleskönner" Werner Ritter speziell dafür danken, dass er die vielen Feinarbeiten für die Vorbereitung des Bezugs des BZM ab Sommer 1999 in Zusammenarbeit mit Rüdiger Felber an die Hand genommen hat.

Speziell danken möchte ich für die folgenden Arbeiten, die, mehr als man glaubt, für ein gutes Klima in der Lehrerschaft bzw. im Lehrer-/Lehrerinnenzimmer sorgen: Bernhard Bonjour, Stephan Walliser, Ernst Müller und Markus Bachmann für die vielen Dienste rund um den Magen der Lehrkräfte, denn von selbst kommen Kaffee, Tee, Wasser, Gipfeli etc. nicht in diesem präzisen Service daher.

Herrn Hans-Rudolf Wehren und der Fachschaft Zeichnen möchte ich offiziell dafür danken, dass sie in selbstloser Art und Weise immer wieder dafür sorgen, dass Kunst in verschiedenster Form unser Schulhaus verschönert und auch zum Denken und Nachdenken anregt.

Der Jahresbericht wurde wiederum in bewährter Manier von Herrn Dr. Roland Stiefel redigiert und von der Schulleitung aus durch Reto Boerlin betreut. Für diese Arbeit möchte ich ihnen herzlich danken. Dieser Dank gilt auch allen, die mit Beiträgen zur textlichen oder visuellen Gestaltung des Jahresberichts beigetragen haben, insbesondere Hans-Rudolf Wehren für die graphische Gestaltung.

Luzius Lenherr, Rektor



II. KONVENTSBERICHT

Die vier ordentlichen Konvente des Schuljahres 1998/99 befassten sich schwerpunktmässig mit der Umsetzung des neuen Maturanerkennungsreglements (MAR) und mit Fragen der Schulentwicklung (Absenzenwesen, Aufbau einer Feedbackkultur).

Bei der Vernehmlassung zur Umsetzung der MAR standen der Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II (Vorbereitung auf die Maturitätsprofile am Gymnasium und auf die DMS-3; Durchlässigkeit), die Maturitätsprofile bei den Schwerpunktsfächern (Stellenwert des Fachs Englisch und der Fächer Musik und bildnerisches Gestalten/Kunstbetrachtung), die Unterrichtsressourcen (Pensenpool) und die Maturitätsprüfungen (gleichwertige Behandlung des Englischen, schriftliche und mündliche Matur in Mathematik) im Mittelpunkt des Interesses.

Unsere neue Absenzenordnung (Reglement), deren versuchsweise Einführung für das Schuljahr 1999/2000 vorgesehen war, sollte jedem Schüler/jeder Schülerin pro Semester 35 Stunden unbegründete Absenzen einräumen (pro Fach und Semester nicht mehr als die doppelte Anzahl Wochenstunden), und ihn / sie verpflichten, im Gegenzug über 35 Stunden hinausgehende Absenzen durch ein Arzteugnis oder durch einen bei der Schulleitung bewilligten Urlaub zu entschuldigen.

Wer insgesamt oder pro Fach den definierten Rahmen überschreitet, sollte nicht definitiv promoviert werden.

Die neue Absenzenordnung, die einen verantwortungsbewussteren Umgang mit Absenzen fördern sollte, konnte nicht eingeführt werden, weil die Behörden in der entscheidenden Phase juristische und "pädagogische" Bedenken dagegen äusserten.

"Are we fed up with feedback?" mochte sich die eine oder der andere gefragt haben, nachdem in einem ersten Durchgang in den Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik bei allen zweiten Klassen (Gymnasium und DMS-3) gemäss den Prinzipien, die die Steuergruppe erarbeitet und der Konvent gutgeheissen hatte, ein Feedback eingeholt und die Ergebnisse mit den Klassen besprochen und durch die Steuergruppe zu Handen der Schule und der Fachschaften ausgewertet worden waren.

Das Prinzip Nummer 10 (Verschmelzung Feedback-Kultur und Inspektion zu einem späteren Zeitpunkt) ist inzwischen höheren Einsichten oder ganz einfach der Vernunft gewichen.

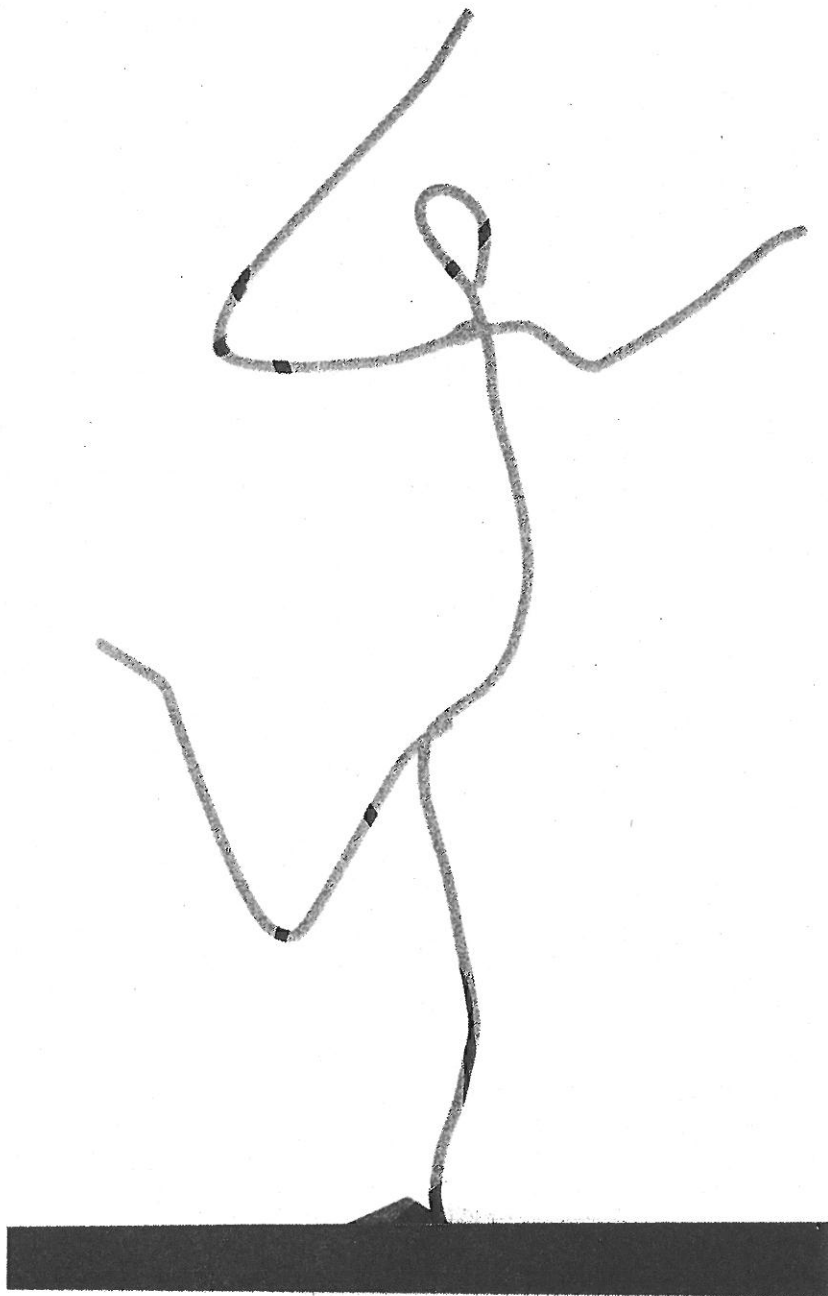
Die Feedbackkultur wird verbessert und ausgebaut werden, auch für diejenigen, denen sie nicht so gefällt. Bei der ersten externen Evaluation, die auf unsere Schule zukommen wird, könnte das Feedback ein Beleg dafür sein, dass bei uns Schulentwicklung stattfindet.

An dieser Stelle möchten wir der Arbeitsgruppe "Absenzen" und der Steuergruppe für ihre Arbeit danken!

Zum Abschluss des Schuljahres 1997/98 organisierte der Konventsvorstand einen Kollegiumsausflug in die badische Nachbarschaft, bei dem an Kunst, Keller und Küche Interessierte bei sommerlichen Temperaturen ins Schwitzen und dennoch

auf ihre Rechnung kamen. Im Anschluss an einen architektonisch interessanten Besuch des Vitra-Design-Museums in Weil wanderten wir über den Tüllinger Hügel nach Oetlingen (Keller), und danach genossen wir in einem herrlichen Garten das dritte K, verbunden mit dem zweiten. Ebenso Kunstvolles ist für den Abschluss dieses Schuljahres geplant.

Für den Konventsvorstand
Ruedi Gnoepff und Stefan Schiegg



III. K. Brodbeck, G. Meyer und C. Rückert

Im Berichtsjahr haben uns drei verdiente Lehrkräfte, die seit den Anfangszeiten zum Gymnasium Muttenz gehörten, verlassen.

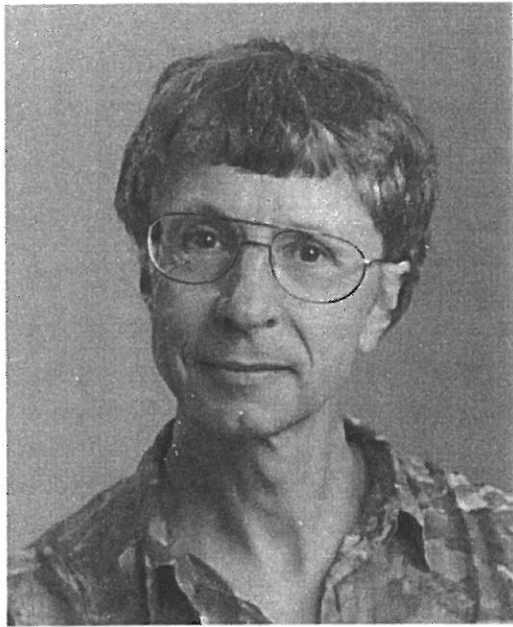


Kurt Brodbeck trat altershalber zurück. Mit ihm verliert unsere Schule einen umsichtigen, methodisch versierten und für Reformen stets aufgeschlossenen Mathematiklehrer, der sich zudem im Freifach Astronomie engagierte.

Mit seinem trockenen Humor und seiner sachbezogenen Prägnanz bleibt er einer grossen Zahl von Schülerinnen und Schülern, aber auch dem Kollegium (er war der erste Konventspräsident) in lebhafter, guter Erinnerung. Zudem übte er während vieler Jahre das Amt des Pensenlegers aus und bestimmte somit, und zwar in vorbildlicher Weise, den Alltagsrhythmus

jeder einzelnen Lehrkraft: Seine Stundenpläne fanden immer wieder - und das will etwas heissen! - grosses Lob.

„Aufgefressen“ hat ihn die Schule jedoch nicht. Es gehörte zur besonderen Lebenskunst von Kurt Brodbeck, den privaten und den schulischen Bereich strikte zu trennen. Seine vielfältigen Reisen zusammen mit seiner Familie führten ihn auf dem Globus weit nach Ost und West: in den Himalaya, zu den Nationalparks der USA, zu Tieren und Landschaften Afrikas; Bergwandern, vor allem in den Walliser Alpen, gehört nach wie vor zu seiner Passion; und Musik und Astronomie bleiben seine Lieblingsbereiche. Für einen erfüllten neuen Lebensabschnitt ist also vollumfänglich gesorgt!



Gushti Meyers Rücktritt erfolgte krankheitshalber. Als Zeichenlehrer hat er unser Gymnasium seit seinem Bestehen nachhaltig geprägt und bereichert. Sein Unterricht beruhte auf hoher fachlicher Kompetenz, aber auch auf einer intensiven Einfühlung in die menschlichen Belange seiner Schülerinnen und Schüler. Er hat seine Arbeit immer als etwas Ganzheitliches verstanden; schöpferisches Gestalten mit Jugendlichen hiess für ihn immer auch Innerwerden, zu sich selber und der Welt innerlich ein Stück näher kommen. Gerade seine Bildbetrachtungen haben dieses Anliegen: Kunst und Existenz zu verbinden, der Schülerschaft und auch dem Kollegium nachdrücklich vermittelt.

Ganzheitlichkeit prägte sein ganzes Dasein als Lehrer; eine Beschränkung auf die Unterrichtsstunden kannte er nicht. So hat er mit viel Engagement und Energie die künstlerische Ausgestaltung unseres Schulhauses an die Hand genommen: Farbige Treppenhauswände, eine schlanke Stele, ein wunderschöner Brunnen in der Bibliothek zeugen davon. Und wenn es um wichtige pädagogische Fragen ging (z.B. Gym-Reform), war seine Stimme im Konvent unüberhörbar.

Ganzheitlichkeit lebte und lebt Gushti Meyer aber auch persönlich und existentiell als selbständiger Künstler. Möge sein Schaffen auch weiterhin auf viele Menschen wirken!



Catherine Rückert verliess unsere Schule vorzeitig und auf eigenen Wunsch. Neben Unterricht in deutscher Sprache und Literatur hat sie auch in den Fächern Italienisch und Spanisch sowie im Freifachbereich die Fächer Psychologie, Erziehungs- und Gemeinschaftskunde erteilt. Mit ihrem fundierten Fachwissen und ihrem grossen Engagement hat sie nicht nur mehr als eine Generation von Jugendlichen, sondern auch das Profil des Gymnasiums MuttENZ entscheidend mitgeprägt. Ihr Unterricht zeichnete sich aus durch Kompetenz und warmes Engagement für die Belange der Schülerinnen und Schüler. Sie verstand es, in der Unterrichtspraxis ihre reichhaltigen, auch ausserschulischen

Erfahrungen als ausgebildete Psychologin voll einzusetzen und mit der richtigen Dosis von Reformen zu verbinden.

Ihr Rücktritt, der auf eigenen Antrieb erfolgt, hängt auch mit ihrem Zweitberuf als Psychotherapeutin zusammen, dem sie in ihrem neuen Lebensabschnitt mehr Platz einräumen möchte.

Wir wünschen Kurt Brodbeck, Gushti Meyer und Catherine Rückert eine erfüllte und reichhaltige nachschulische Zeit!

IV. SCHREIBWERKSTATT

Texte aus dem Freifach "Schreibwerkstatt"

Im Schuljahr 1998/99 wurde erstmals das Freifach "Schreibwerkstatt" angeboten. Im Vordergrund standen fiktionale Texte. Wir lasen einander unsere Schreibversuche vor, gaben uns Höraufgaben, sprachen über unsere Empfindungen und lernten so vor allem voneinander.

Die nachstehend ausgewählten Texte wollen nicht als literarische Höhenflüge verstanden werden. Sie sind oft eher Mut- als Textproben. Alters- und Erfahrungsunterschiede sind sichtbar. Wie könnte es anders sein. Schön war, dass Schülerinnen aus allen drei Klassenstufen sowie aus der Matur- und der Diplomabteilung mitmachten. Wichtig waren uns eigenständiger Ton, Spiel und formale Aspekte bei der Gestaltung unserer Ausdruckswünsche und Gedanken.

Luzius Lenherr

Nur am Üben

Wie sie so dastanden und ihn anschauten. Ihn ohne Augen anschauen. Das überraschte ihn, er hätte es nicht erwartet. Aber da waren sie und fixierten ihn, wie er auf dem Bauch im Gras lag. Sie schienen so echt. Sie schienen sich jeden Augenblick zu bewegen. Ja, wenn er seinen Kopf drehte und nur aus den Augenwinkeln schaute, bewegten sie sich tatsächlich. Der Schweiß begann ihm aus den Poren zu brechen. Er hatte es sich einfacher vorgestellt, schliesslich waren das nur Zeichnungen, Kinderzeichnungen fast. Es war nur Papier. In einer menschlichen Form. Er blinzelte, aber der Ausdruck, mit dem sie dastanden, verschwand nicht. Vorwurfsvoll, verletzlich und gleichzeitig bedrohlich. Er liess den Kopf ins Gras fallen. Wie schlecht ihm war. Ein Stein drückte zwischen seinen Rippen, aber er bewegte sich nicht, lag nur, versuchte seinen Atem zu verlangsamen. Er musste schon länger so gelegen haben, denn plötzlich hörte er ein Paar Stiefel neben sich und die Stimme seines Feldwebels, die fragte: "Rekrut Schweizer! Warum schiessen sie nicht?"

Sandra Wolf 3AB

Eine Begegnung

Olly hielt sich für einen talentierten, intelligenten, sensiblen und wahnsinnig gutaussehenden jungen Mann. Als er selbstbewusst wie immer mit stolzgeschwellter Brust durch die Fussgängerzone marschierte, war seine Aufmerksamkeit einzig darauf gerichtet, möglichst cool auszusehen.

Christina sass in einem Strassencafé in der Sonne und beobachtete die Leute. Sie war sehr entspannt und fühlte sich wohl, nachdem dieser ganze Trennungsstress endlich vorüber war.

Olly rückte gerade seine Jeans zurecht, als er in einem Strassencafé eine Wahnsinnsfrau sitzen sah.

Christina setzte gerade ihr Glas wieder ab, als sie einen aufgeblasenen MöchtegernMacho direkt auf das Café zukommen sah.

Olly marschierte zielstrebig auf seine Traumfrau los und brachte die coolste Anmache des Jahrhunderts.

Christina blickte genervt auf und sah den Prototyp eines NeuzeitNeandertalers vor sich.

Olly streckte die Brust raus, zog den Bauch ein und wartete auf eine Antwort. Seine Gel-Frisur und seine goldene Halskette glänzten in der Sonne um die Wette.

Christina überlegte einen Moment, ob frau auf soviel Dummheit überhaupt antworten sollte. Dann stand sie doch auf, zog ihre Jeans zurecht und erklärte ihrem Casanova-Verschnitt, dass es nicht an ihm liege, sie aber trotzdem gerne ihre Ruhe gehabt hätte, und er es doch woanders probieren solle. Im Zoo, zum Beispiel. Da müsse er sich doch wohl fühlen. Er könne sich ja unterwegs noch ein paar Bananen kaufen. Und da er ja soo sensibel sei, werde er das ja sicher verstehen.

Olly kapierte zwar nicht ganz, wie sie das mit dem Zoo und den Bananen gemeint hatte, aber da er ja wirklich sensibel war, akzeptierte er natürlich ihre Antwort, und da es ja nicht an ihm lag, dass sie nichts von ihm wollte, nahm auch sein Selbstbild keinen grösseren Schaden und er konnte selbstbewusst wie immer mit stolzgeschwellter Brust weiter durch die Fussgängerzone marschieren. Nur das mit den Bananen war schon etwas merkwürdig.

Martina Klemm, 3AB

Zeit

Niemand wird ihm lange nachtrauern, dem Menschen,
der unter Milliarden anderer eine kurze

Zeit

über die Erde wandelte, um dann leise wieder zu gehen.
Er wird vergessen inmitten der weiterdrängenden

Zeit.

Die Zeit bleibt nicht stehen, drängt unvermindert weiter,
so dass niemand

Zeit

hat, über den Verlust dieses Menschen
unter Milliarden von Menschen nachzudenken.

Der Schmerz darüber geht verloren, wird begraben inmitten der
Zeit.

In Zeitlupe abspielen? Was würde man erfahren,
könnte man länger an einem Punkt verweilen, ohne dass die

Zeit

weiter drängt? Wieviel Tränen wurden schon abgelegt in den Wolken der
Zeit?

Und welch ein Meer würde entstehen, würden sie geweint?

Der Mensch hat keine Kraft,

Zeit

zu ertragen. Sein ganzes Leben lang stresst er von Ort zu Ort,
von Aufgabe zu Aufgabe, und hat er mal genügend

Zeit

zum Ausruhen, überfällt ihn plötzlich eine Leere. Eine Leere,
die ihn zum Nachdenken zwingt, ihm aufzeigt, wie
sinnlos er sein Leben verlebt. Deshalb hat kein Mensch

Zeit.

Der Mensch will keine Zeit haben und kann keine Zeit haben –
Er würde daran zugrunde gehen.

Nadine Hofer 1 Ba

früchte

adamshals
flaschenhals
er hätte ja nicht
beissen müssen
so hals über kopf

eva-nouir
gehst nie aus
der Rippe?
sklavin
mit dem süssen zahn

die lose schuld
knechtet
knebelt
entschuldigt

und Lilith lacht
meine geliebte

Sandra Wolf 3AB

Die Zirpe und das Holz

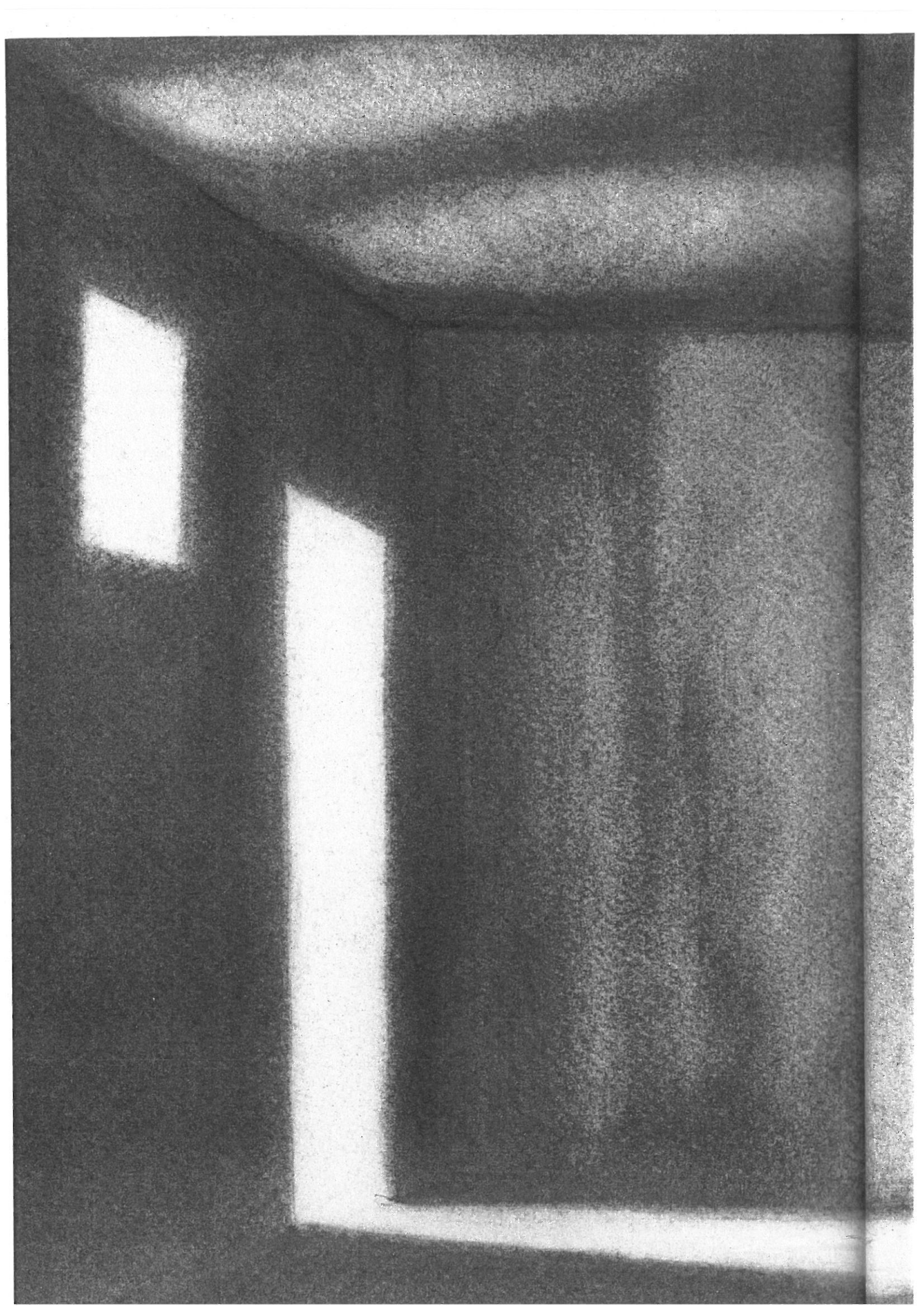
"Eine Welt voller Elfen und Farben, die dir ewig verborgen bleiben wird, denn die Säule, die Säule muss fließen und der Bauch muss wirbeln durch den Stoff, der Stoff, der sich bricht durch Gefässe und in die Sinne sprudelt, füllt sie, die Augen, die Ohren, die Nasenflügel breiten sich aus, jede Nervenzelle ist da, jede! Und die Leichtigkeit nimmt das Toben an der Hand." So sprach die sinnende Zirpe zum mächtigen Holz, und sie fühlte sich sehr blutvoll. Obwohl man doch weiss, dass Zirpen kein Blut haben - sie sind mit einem seltsamen Saft bis obenhin angefüllt, und er ist sehr farblos. Das Holz aber krachte plötzlich ganz fürchterlich - es wollte wohl zeigen, dass es auch Temperament habe - und diese Worte liess es hinaus: "Deine Welt kenn' ich nicht, und ich will sie nicht kennen. Denn ich habe das Gestern und das Morgen und weiss um die Falschheit. Du bist nur ein Floh deiner Zeit und deine dünnen Beinchen vermögen nicht an mich zu rühren." Die Zirpe fühlte sich auf grausamste Weise verkannt, und beleidigt schwieg sie eine Weile. Die Grobheit des Holzes war ihr sehr schmerzlich, denn aus ihr selbst unerfindlichen Gründen mochte sie es gern. Drum flüsterte sie voller Unruhe, als sie wieder in sich war: "So sicher bist du nicht - du stellst dich fest, aber krallst dich in den Boden aus Angst. Ich weiss aber, dass auch du schwankst und der Wind dich brechen kann - ich aber wirble in ihm! Und warum verschweigst du das Heute? Weil du es fühlen müsstest und nicht denken, deine rauhe Rinde, die mir die Fühler zerkratzt, ist aber zu trocken dazu, deine Säfte hältst du starr zurück und sie säuern in dir!" So wollte sie ihm alles ins Gesicht quietschen, aber was hätte es ihr denn gebracht ausser einem heiseren Zirpenrachen am anderen Morgen, denn das Holz war ein düsteres Holz und glaubte sich sehr weise. Es sah die Wolken vor der Sonne und die Schatten im Wald, vergass vor Bittern die Luft und wurde hart und gross. Es fürchtete die Füchse, die in ihm Zuschlupf suchten und die Eulen, die an ihm ruhen mochten, deshalb wuchs es alle bösen Löcher zu und trieb die Aeste ein, so dass es nun freilich plump, dafür unnahbar aussah. So hatte es die ziepende Zirpe auch angetroffen, und sie hätte sich nicht lang um das Holz verkümmert, wäre sie nicht eine Zirpe gewesen. Diese fühlsüchtigen Wesen sind von allem hypnotisiert, sie suchen zu tasten, reissen kuglige Augen. So wollte sie auch das Holz beeinnahmen, denn ihre flattrigen Flügel hatten seinen Duft vernommen. Obwohl das Holz nämlich sich zukrampfte, drang manchmal ein goldig brauner Tropfen durch die ripsende Rinde und versprach harzig glitzernde Gedanken, denen es nachzufühlen galt.

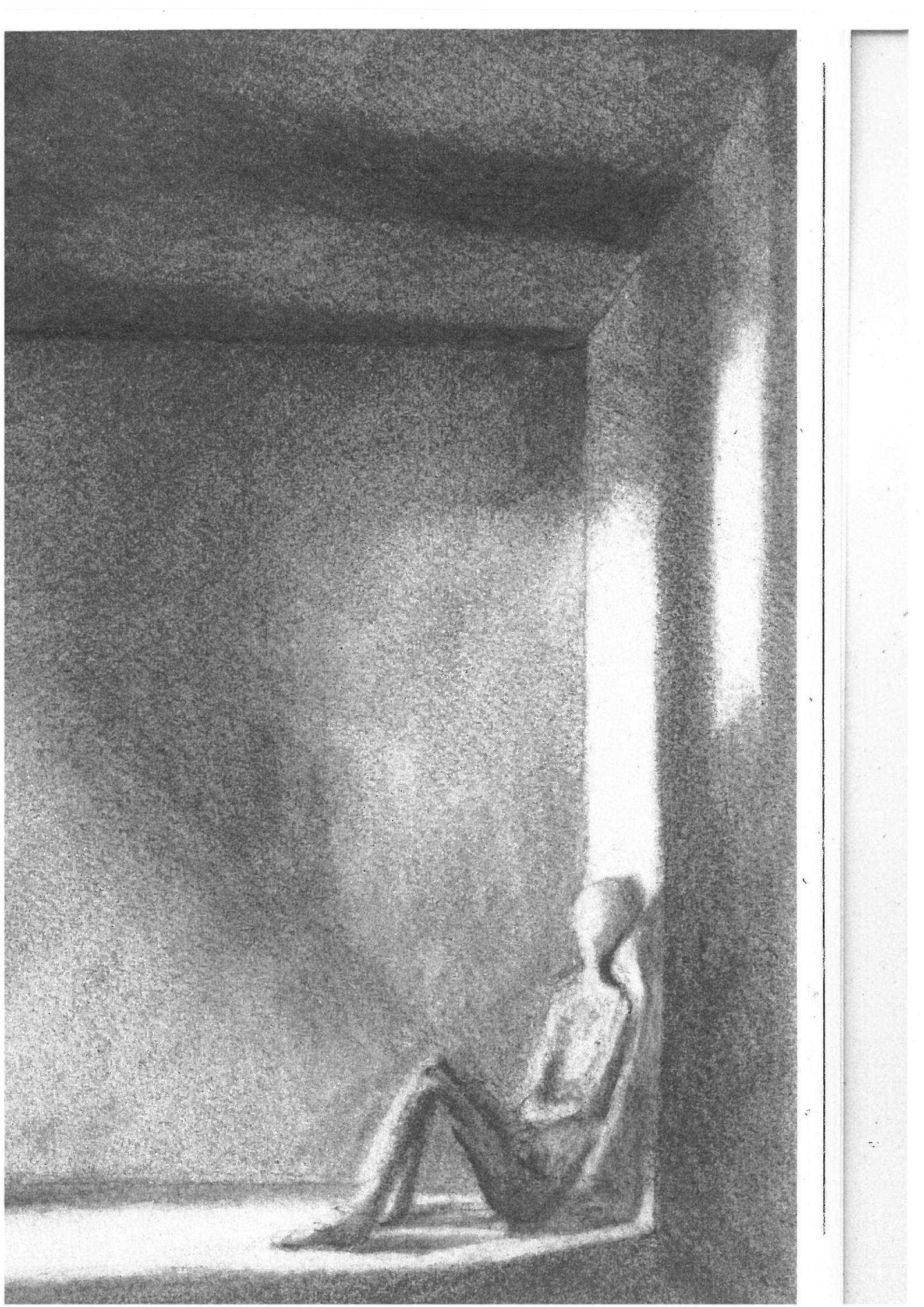
Sandra Wolf 3AB

V. DAS SCHULJAHR 98/99

1. CHRONIK DER SCHULANLÄSSE

August 1998	10.	Schulbeginn: Begrüssung der 1. Klassen durch den Rektor und die Klassenlehrpersonen (12 erste Klassen)
September	1.	Eintägige Schulreisen
	3.	Gesamtkonvent
	11.	Elternabend für alle 1.Klassen
	14. - 2.10.	DMS-3 Praktika
	22.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
Oktober	26.-31.10.	3. DMS-Klassen: 1. Freistellungswoche für die selbständigen Arbeiten
	30.	Gesamtkonvent
November	12.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
	10.-24.	schriftliche Maturprüfungen
	30.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
Dezember	9.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
	9.-15.	3. DMS-Klassen: 2. Freistellungswoche für die selbständigen Arbeiten
	12.-16.	mündliche Maturprüfungen (1.-3-Kl.: Sonderunterricht)
	16.	Internationales Basketball-Vorweihnachtsturnier
	17.	Maturprüfungskonferenz
	18.	Maturfeier (Kongresszentrum in Pratteln)
Januar 1999	6.	Orientierung für die Neueintretenden
	20.	Skitag
	21.	Gesamtkonvent
	28.-29.	Turntheorieprüfungen der Klassen 2Fa, 2Fb, 2Fc, 2Fd
Februar	9.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
	10.-16.	Theaterlager
März	12.-14.	Theaterabend der Klasse 3Fa (Leitung B. Mathez)
	19.	Intergymnasiales Kammermusikonzert in Muttenz
	19.-20.	Theaterabend der Klasse 3Fc (Leitung M. Frank)
	23.	Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)
April	11.-17.	Chor- und Orchesterlager in Obergesteln
	28.	Konzert von Chor und Orchester in Rheinfelden
	30.	Konzert von Chor und Orchester in Muttenz





- | | | | |
|------|---------|--|---|
| Mai | 4. | Elternsprechstunden | 2 |
| | 6. | 1. Baselbieter Unihockey-Mittelschulmeisterschaft
(Organisation: P. Hasa) | |
| | 10. | Gesamtkonvent | a |
| | 10. | Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS) | |
| | 14.-15. | SCHILF (ganzes Kollegium) | |
| | 17.-21. | Thementage, 1. Klassen: Klassenlager | |
| | | | |
| Juni | 4.-5. | Schriftliche Diplomprüfungen der Abschlussklassen | b |
| | 7. | Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS) | |
| | 11. | Französischdiplomprüfung schriftlich: 2. DMS-Klassen | |
| | 15. | Sporttag | |
| | 16.-18. | Mündliche Diplomprüfungen der Abschlussklassen | c |
| | 17. | Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS) | |
| | 19. | Diplomprüfungskonferenz | |
| | 19. | Kollegiumsausflug | |
| | 21.-24. | Französischdiplomprüfung mündlich: 2. DMS-Klassen | c |
| | 23. | Diplomfeier | |

2. FREIFACHKURSE

a) Für die 1. Klassen

Italienisch, Spanisch, Latein, Russisch, Wirtschaft, Erziehungs- und Gemeinschaftskunde, Schreiben mit Computern, Werken und Gestalten, Elektronikpraktikum

b) Für die 2. Klassen

Italienisch, Spanisch, Latein, Russisch, Werken und Gestalten, Philosophie

c) Für die 3. Klassen

Italienisch, Spanisch, Latein, Russisch, Philosophie, Wirtschaft

d) Für die 4. Klassen

Latein (Zuwahl und Freifach), Spanisch (Zuwahl und Freifach), Russisch (Zuwahl und Freifach)

e) Für alle Klassenstufen

Astronomie, Autogenes Training, Chorsingen, Fotografieren, Informatik, Orchester, Schreibwerkstatt, Sprecherziehung, Theaterkurs, Vorbereitung auf die Schweizerischen Mittelschulmeisterschaften, Weltreligionen

3. BERUFSORIENTIERENDE VERANSTALTUNGEN

Als Ergänzung zu den Berufsberatungen und den Informationsabenden an den Universitäten und der Veranstaltung des SIA in Basel für Maturandinnen und Maturanden wurden - wie in den vorangegangenen Jahren - berufsorientierende Veranstaltungen durchgeführt: Interessierte Schülerinnen und Schüler besuchten ausserhalb des Unterrichts engagierte Berufsleute, um Einblicke in die Berufswelt zu erhalten.

Folgende Veranstaltungen wurden 1998 und 1999 organisiert:

Beruf (Teilnehmende 1999)	Leitung
Humanmedizin (8)	Herr Dr. med. R. Schwarz Unterwartweg 11, Muttenz
Veterinärmedizin (0)	Frau Dr. med. K. Brunner, Tierarztpraxis Birseck Im oberen Boden 22, Arlesheim
Pharmazie (0)	Herr M. Vögli, Hard-Apotheke Hardstr. 11, Birsfelden
Forstwissenschaft (3)	Herr Dr. sc. tech. R. Eichrodt, Kantonsforstamt Rufsteinweg 4, Liestal
Architektur (0)	Frau N. Breu, Dorenbach Architekten Rittergasse 29, Basel
Innenarchitektur (4)	Frau A. Stahl, Berger u. Stahl Drahtzugstrasse, Basel
Meteorologie (3)	Herr Dr. H.R. Moser, Lufthygieneamt beider Basel Rheinstr. 44, Liestal
Geologie (0)	Herr K.-U.. Schneemann, Dr. Schmassmann AG Galmsstr. 5, Liestal
Biologie (4)	Herr B. Schmidt, , Abteilung NL, Kreuzbodenweg 1, Liestal
Computerwissenschaft (3)	Herr A. Duppenthaler, Byron Informatik AG Riehenstr. 60, Basel

Versicherungsmathematik (3)	Herr U. Wicki, Basler Versicherungen Aeschengraben 21, Basel
Grafik (8)	Herr E. Spitteler, Grafik und Beratung ASG Geispelgasse 4, Muttenz
Jurisprudenz (20)	Frau A. Jäggi, Advokaturbüro Hauptstr. 9, 4153 Reinach
Marketing/Werbung (20)	Herr P. Winiger, , Terra Firma Hirschenweg 1, Magden
Sprachwissenschaft (3)	Herr D. Parish, UBS Lautengartenstr. 23, Basel
Journalismus (0)	Herr P. Wittwer, BaZ Kasernenstr. 16, Liestal
Psychologie (2)	Frau Dr. Ch. Gröflin-Buitink Grenzacherstrasse 10, Basel
Agronomie (0)	Herr U. Gysin Landw. Schule Ebenrain Sissach
Volkswirtschaft (10)	Frau K. Gyomlay Nauenstr. 45, Basel
Zahnmedizin (4)	Herr Ch. Thomi, Farnsburgerstr. 4, Pratteln

4. LAGER VOM 17. - 21. Mai 1999

Klasse 1Ba

Leitung: Th. Labhart, O. Eichhorst
Ort: Pfadiheim Orion, 2502 Biel
Programm: Natur- und Spportsportarten, die Komödie des Plautus

Klasse 1BM

Leitung: Reto Ramstein, Barbara Hulliger
Ort: Capanna Baloo, 6600 Locarno
Programm: Kunst und Sport

Klasse 1Ca

Leitung: B. Jäggi, M. Malthaner
Ort: La Salette de Bouleyres, 1636 Broc
Programm: Astronomie und alternative Medizin

Klasse 1Cb

Leitung: H. Aeschbach, C. Heckendorn
Ort: Ferienhaus Alpenrose, 3756 Zwischenflüh
Programm: Platonische Körper und 3D-Geometrie

Klasse 1Da

Leitung: U. Maier, B. Pedretti
Ort: Ostello Sertori-Lardi, 7746 Le Prese
Programm: Fremde Länder, fremde Kulturen

Klasse 1Db

Leitung: K. Leiva, E. Wasmer
Ort: La Cure, 1261 Arzier
Programm: La Suisse Romande

Klasse 1Ea

Leitung: U. Teuscher, St. Schiegg
Ort: Ferienheim Bergquell, 3914 Blatten bei Naters
Programm: Das Aletschgebiet

Klasse 1Eb

Leitung: B. Krebs, D. Tanner
Ort: Haus Ferme, Haus Annexe, Fornet-Dessus
Programm: Ernährung und Sport

Klasse 1Ec

Leitung: A. Vögtli, H-L. Kieser
Ort: Josefsdörfli Einsiedeln
Programm: Malen im Freien / Mise en scène de „Un Coupable“ (Vidéo)

Klasse 1Fa

Leitung: E. Herzog, P. Hasa
Ort: Haus "Tela", 6919 Carabietta
Programm: Sport und Geographie im Sottoceneri

Klasse 1Fb

Leitung: Ch. Baader, M. Graf
Ort: Naturfreundehaus, 3803 Beatenberg
Programm: Wellness

Klasse 1Fc
Leitung:
Ort:
Programm:

M. Rohner, L. Linder
Ski- und Ferienhaus, Föhrenweg 2, 7270 Davos-Platz
Sport und Biologie (Lawinenforschung und Tourismus)



ich gehe
und spüre die Nähe
meine Schritte werden zähe
doch wohin ich mich auch drehe
fürcht' ich
dass jemand mich sähe

5. IMMERSIONSPROJEKTE

Anlässlich einer Weiterbildung im Rahmen des NW EDK-Projekts beschliessen Thomas Berger (Be), Markus Hilfiker (Hf) und Emanuel Wittstich (Wt), an unserer Schule zwei Immersionsprojekte durchzuführen, und zwar "History of the USA" (Be und Wt) mit den Klassen 2Db und 2Ca und "Agriculture en Suisse" (Hf) mit der Klasse 3Ea.

Hier die Berichterstattung:

"History of the USA"

Wir treffen folgende Abmachungen:

- Dauer: ab Herbstferien 14.10. – 20.11.1998
- Materialien und Unterrichtssprache auf Englisch (Ausnahmen erlaubt)
- Lernkontrolle: Prüfung in deutscher Sprache

Wir verwenden sechs Kapitel aus Bryn O'Callaghan, An Illustrated History of the USA, Longman 1990, ein brauchbares Buch in leicht vereinfachtem Englisch, was für den Erfolg unseres Vorhabens von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Unsere Bilanz ist eindeutig positiv: das gemeinsame Vor- und Nachbereiten der Lektionen war anregend, die Akzeptanz bei Schülerinnen und Schülern war erstaunlich hoch, und die Lernkontrolle hat gezeigt, dass viel gelernt worden ist. Die Tatsache, dass man sich im Geschichtsunterricht mit englischen Texten auf Englisch auseinandersetzte, wurde rasch zur Selbstverständlichkeit. Nicht verschweigen wollen wir, dass die Lernschritte kleiner und das Vorankommen langsamer waren und die Komplexität der Behandlung des Stoffes natürlich geringer war als in der Muttersprache.

Das in beiden Klassen durchgeführte Feedback ergab:

Negativ:

- Texte (zu) lang und schwierig; Verständnisprobleme
- zu wenige Diskussionen, zu wenig Hinterfragen
- einseitige Materialenauswahl
- Übersicht verlorengegangen

Positiv:

- Geschichte der USA: ideales, attraktives Thema
- grössere Aufmerksamkeit wegen Fremdsprache
- Geschichte und Englisch: Synergieeffekt
- Sprachlich viel profitiert: viel lesen; mündlicher Ausdruck
- Texte gut verständlich; gutes, interessantes Material
- Abwechslung, Attraktivität
- Keine Nachteile bei der schriftlichen Prüfung

Thomas Berger, Emanuel Wittstich

'Agriculture en Suisse'

Rahmenbedingungen und Durchführung

Im Rahmen des Schulentwicklungsprojektes "Immersion im Geschichts- und Geographieunterricht" habe ich mit der Klasse 3Ea im Dezember 98 das Thema 'Landwirtschaft in der Schweiz' auf Französisch behandelt. Es wurde zu 100% mit fremdsprachigen Textgrundlagen gearbeitet, und der Unterricht verlief zum grössten Teil in der Fremdsprache. Einzig Begriffsklärungen und Erläuterungen komplizierter Sachverhalte erfolgten auf Deutsch. Ein umfangreiches, zu Beginn ausgeteiltes Glossar von Fachausdrücken in beiden Sprachen sollte die Arbeit erleichtern. In der letzten Prüfung des Semesters wurde dieses Immersionskapitel zu ca. 20% mitberücksichtigt (Fragen und Antworten auf Deutsch).

Feedback der Klasse

Im Anschluss an das Projekt verlangte ich von der Klasse ein schriftliches Feedback, das folgende Resultate brachte:

1. Die SchülerInnen hatten wenig Schwierigkeiten, dem mündlichen Unterricht zu folgen. Grosse Verständnisschwierigkeiten bereiteten hingegen die Texte (in erster Linie Publikationen des Bundesamtes für Landwirtschaft in einem recht anspruchsvollen "Beamtenfranzösisch").
2. Viele SchülerInnen gaben an, dass sie Hemmungen hätten, sich in der Fremdsprache zu äussern oder zuviel Zeit bräuchten, um sich ihre Aussagen in der Fremdsprache "zurechtzulegen". Am mündlichen Unterricht beteiligte sich demzufolge nur eine recht kleine Gruppe von SchülerInnen. Einige sonst recht aktive Mitglieder der Klasse trugen bei diesem Thema kaum zur Belebung des mündlichen Unterrichts bei.
3. Eine Mehrheit der Klasse beurteilte dieses Experiment generell als positive Erfahrung. Man schätzte die Gelegenheit, auch ausserhalb des üblichen Französischunterrichts diese Fremdsprache üben zu können. Insbesondere wurde die Erweiterung des Wortschatzes auf im Normalunterricht kaum berührte Wortfelder als Bereicherung empfunden.
4. Als Hauptproblem erwies sich der Zeitmangel: Die SchülerInnen wünschten sich viel mehr Zeit für die Erarbeitung der Texte. Auch die Prüfungsvorbereitung war laut ihren Aussagen wesentlich zeitaufwendiger als üblich.
5. Etwa die Hälfte der Klasse könnte sich vorstellen, auch weiterhin ab und zu an Immersionsprojekten mitzumachen. Einige würden sich gar für eine Immersionsklasse anmelden, wenn die Schule eine solche anbieten würde. Viele würden allerdings Immersionsunterricht auf Englisch demjenigen auf Französisch vorziehen.

Gedanken der Lehrkraft zum Projekt

Ich war positiv überrascht von der Bereitschaft der Klasse, in dieses Projekt zu einem nicht unbedingt günstigen Zeitpunkt einzusteigen (letztes Semester Geographie, Maturnote!). Für mich persönlich war es eine schöne Herausforderung, nach mehreren Jahren ohne Unterrichtserfahrung in Französisch wieder einmal in dieser Fremdsprache zu unterrichten. Ich habe dabei im wesentlichen die folgenden Erfahrungen gesammelt:

1. Der Zeitaufwand für die Lehrkraft ist enorm: Die Beschaffung des Textmaterials in der Fremdsprache, das Erstellen eines Glossars, das Erlernen des Fachwortschatzes u.a. erfordert sehr viel Zeit.
2. Aus der Optik des Geographielehrers muss deutlich festgehalten werden, dass wesentlich mehr Zeit für die Behandlung des Stoffes benötigt wird. Anders ausgedrückt: Man muss bezüglich Stoffumfang Abstriche machen.
3. Wie die Prüfungsergebnisse zeigten, ist bei vielen SchülerInnen einiges oberflächlich und unpräzise geblieben.
4. Der mündliche Unterricht war vor allem dann unbefriedigend, wenn es darum ging, das Gelesene/Gelernte kritisch zu durchleuchten (Bsp.: In welche Richtung soll die schweizerische Agrarpolitik gehen? Vor- und Nachteile von AP 2002? u.a.).
5. Als Bilanz kann man festhalten: Während die Fremdsprachenkenntnisse durch solche Immersionsprojekte (v.a. wenn sie längerfristig angelegt sind) wohl deutlich verbessert werden können, muss man für den Geographieunterricht Nachteile bezüglich Stoffumfang, Präzision, Tiefgang und v.a. kritische Reflexion und Diskussion in Kauf nehmen. Dass man mit bilingualem Sachunterricht "zusätzliche Fremdsprachenstunden gewinnen kann, ohne dass dies auf Kosten eines andern Fachs geht" (Zitat von Prof. Lüdi, Universität Basel) könnte ich nach meinen Erfahrungen nicht bestätigen.

Wie geht es weiter?

Alle drei Lehrkräfte, die ein Immersionsprojekt durchgeführt haben (Wt, Be, Hf) könnten sich vorstellen, zu einem späteren Zeitpunkt bei einem sinnvollen Thema und mit einer interessierten Klasse Geschichts-/Geographieunterricht in einer Fremdsprache durchzuführen. Wir haben auch darüber diskutiert, ob man Immersionsprojekte in grösserem Umfang (z.B. ein ganzes Semester lang) initiieren sollte oder gar – längerfristig betrachtet – die Einrichtung einer Immersionsklasse am Gymnasium Muttenz eine sinnvolle Option wäre. Wir halten dies aber aus den oben genannten Gründen nicht für praktikabel.

Markus Hilfiker

6. BILDUNGSREISE DES FREIFACHS SPANISCH NACH BARCELONA

17. - 20. April 1999

Die Ankunftshalle der 'Estació Barcelona Sants' an einem Samstagmorgen im April: Alle hoffen auf das angekündigte gute Wetter, doch noch ist es bewölkt und kühl. Müde Augen blicken in die Runde - die kurze Nacht in den Schalensitzen hat ihre Spuren hinterlassen.

Eine halbe Stunde später im Hostal Dalí in der Boquería gleich bei den Ramblas: Die Betten scheinen bestenfalls aus den Jugendtagen des berühmten katalanischen Malers zu stammen, und gründlich geputzt wurde seither wohl auch nicht mehr. Dennoch machen das Haus und seine Angestellten irgendwie einen sympathischen Eindruck, und wir rufen uns die optimale Lage sowie den selbst für Schülerbudgets zumutbaren Preis in Erinnerung. Erste Eindrücke werden gewonnen. Rundum positiv. Die faszinierende Anziehungskraft dieser Stadt lässt sich schwer umschreiben: Wer zum ersten Mal herkommt, ist begeistert und wird bestimmt wiederkommen - wer wiederkommt, hat das Gefühl, endlich wieder zu Hause zu sein.

Die Sonne - unser ständiger Begleiter während der ganzen vier Tage - vertreibt die letzten Wolken aufs Mittelmeer hinaus, und verzweifelt versuchen ein paar 'aficionados', sich Karten zu ergattern, um zusammen mit 100 000 Gleichgesinnten im Camp Nou den 'anderen' rotblauen FCB siegen zu sehen.

Doch nicht nur die Fussballfans kommen auf ihre Kosten: Ein Programm von bedeutenden Sehenswürdigkeiten, von der Kathedrale im Barri Gòtic über Gaudís 'Sagrada Família' bis zum bezaubernden Parc Güell, tolle Geschäfte und Strassencafés, zum Sonnenbaden einladende Strände sowie Discos, in denen sich die Nächte mühelos durchtanzen lassen.

So kommt es, dass die zwei Leiterinnen, Frau Straumann und Frau Graf, jeden Morgen etwas länger auf die müden Schüler, die angeblich immer schön brav um eins ins Bett gehen, warten müssen. Doch weil die ersten wärmenden Sonnenstrahlen nicht nur unseren Teint aufheitern, sondern auch die Herzlichkeit und Lebensfreude dieser Metropole auf unsere kalten, vom Winter noch darbenenden Gemüter überschwappen lässt, kommen Misstöne schon gar nie auf. Eine aufgestellte, fröhliche Gruppendynamik ergreift uns; die vier Tage werden für alle zum unvergesslichen Erlebnis.

Sprachliche Fortschritte sind im Nachhinein zwar nur wenige zu erkennen. Bei der Ankunft in Basel nach 18-stündiger Reise und seit Tagen lähmendem Schlafmanko wollen die meisten von uns nur noch ins eigene Bett und schlafen, schlafen und nochmals schlafen. Doch in den Köpfen bleibt die Erinnerung an vier Tage in einer wunderschönen, aufregenden Stadt, umrahmt von kulturellen Höhepunkten und einer Atmosphäre innerhalb der Spanischklasse, die irgendwie wohl halt doch von geographischen Gegebenheiten beeinflusst wird.

Philipp Schweizer, 2 Ba

Barcelona

Morgen früh - die Sonne steht auf.
Die Ramblas füllen sich.
In vielen bunten Farben blühen Blumen.
Die Boqueria lädt ein zum Einkauf.

Geschäftige Leute strömen in die Metro.
Oberhalb verkehren Busse, Autos und Velos in zunehmendem Chaos.
Lärm betäubt die Ohren.
Abgase steigen in die Nase.

Aus der grauen Häuserreihe sticht ein auffälliges Gebäude hervor.
Seine Fassade ist überzogen von Keramiksteinchen.
Eigenartige Türme ragen in den Himmel.
Es ist ein Werk der Phantasie Gaudis.

Die Schatten werden kürzer,
Die Sonne wärmer.
Menschen sammeln sich in Strassencafes,
Wo sie gemütlich bei einer Tasse Capuccino plaudern.

Im Parque Güell sitzen Besucher auf den kühlen Keramikbänken,
Schauen den Tuch- und Schmuckverkäufern beim Ausbreiten ihrer Ware zu.
Kinder mit Helados in den Händen staunen Strassenkünstler an.
Im Schatten spielt ein Musikant auf seiner Gitarre.

Schiffe von fern und nah - fahren ein und aus.
Fische in grossen Netzen und Waren aus aller Welt
Werden verfrachtet, verpackt und verkauft.
Cristobal Colon wacht auf seiner Säule über das Hafengeschehen.

Nach getaner Arbeit trifft sich Barcelona im Barrio Gotico.
Auf dem Platz vor der Kathedrale wartet bereits das Orchester.

Nun schliessen sich Jung und Alt zu Kreisen,

Schwingen ihre Füße leicht zum Sardana-Tanz.

Wenn die Dämmerung hereinbricht, sind die Gassen noch voll.

Erst spät wird das Abendessen aufgetischt:

Das Nationalgericht Paella mit einem Gläschen vino tinto.

Zum Dessert eine süsse crema catalana.

Die Nacht geht weit bis in den Morgen hinein,

Wenn die Jungen im Rausch der Musik tanzen.

Am Strand breitet sich eine geheimnisvolle, dunkle Fläche aus,

In der sich Millionen von Sternen spiegeln.

Aline Manera (2Ea), Miriam Ruesch (2Ba)

7. BILDUNGSREISE DER KLASSE 3DE NACH MAILAND

10. – 13. Juni 1999

An einem bewölkten Nachmittag kamen wir, die Italienischklasse der 3DE, in Mailand an. Sogleich, nachdem wir uns einen kurzen Entspannungsmoment gegönnt hatten, brachen wir auf, um den zweitberühmtesten Dom Italiens zu besichtigen. Ein eindruckliches, ja phantastisches Schauspiel bot sich uns dar; der Duomo ist ein riesiges Monument, ein tatkräftiges Zeugnis einer religiösen Kultur, die all ihre Bemühungen Gott gewidmet hat. Mit Ausblick auf das Zentrum der Stadt thronen zahlreiche Statuen auf seiner Spitze, im Inneren leuchten die haushohen Fenster mit ihren farbenfrohen Bemalungen und Verzierungen immerfort wie die Kerzen neben den Beichtstühlen.

Danach schlenderten wir zur Scala, einer der berühmtesten Opern der Welt, die unmittelbar neben dem Piazza del Duomo liegt. Auch hier wird man von Kultur und Kunst eingewickelt in ein Knäuel der Vergangenheit, wird in eine Welt getaucht, die adelig, nah und fern scheint und uns als Beobachter zurücklässt, sobald wir den riesigen Saal verlassen haben. Als wir in eine der Kabinen, die in weinroten Samt wie der gesamte Saal ausgekleidet sind, eintraten, waren die Musiker am Proben, jeder in seine eigenen Noten vertieft. Wir staunten über die luxuriöse Reichhaltigkeit, über den gigantischen Kronleuchter, der in den Raum hineinragt. Kniff man die Augen fest zusammen, so konnte man mit etwas Phantasie das Geplauder und Lachen des festlich gekleideten Opernpublikums, die Instrumente der Musiker und die Arien der berühmten Opernsänger vernehmen.

Die Scala bietet den Zuschauern ausserdem ein Museum an, in welchem unter anderem Unikate aus Verdi's Mobiliar und Gemälde zu bewundern sind.

Am nächsten Tag besuchten wir das Museum Leonardo da Vinci, eine Schatztruhe voller technischen Errungenschaften, geprägt von Leonardo da Vinci's Genie. Maschinen, Schiffsmodelle und Skizzen füllen die weiträumige Villa. Als unser Interesse gestillt war, setzten wir uns ins Restaurant, um unsere körperlichen Bedürfnisse zu stillen.

Am Samstag fuhren wir mit der Metro ins Quartiere dei Navigli, in dem wir einen Flohmarkt besuchen wollten. Weniger antik und kulturell, jedoch aufregend erschien uns der Weg durch die kleinen improvisierten Stände; eigentlich war der Flohmarkt nichts Besonderes oder Auffälliges. Ein Flohmarkt, wie man ihn in jedem Land antreffen könnte.

Den Nachmittag bekamen wir freundlicherweise von Herrn Pedretti zur freien Verfügung gestellt, um unseren eigenen Interessen und Wünschen zu folgen. Die meisten der Klasse vergnügten sich im Einkaufsrausch, beim "Lädele", denn schliesslich ist Mailand eine Modestadt, die eine Vielzahl an verschiedenen Stilvarianten anpreist.

Am Sonntag, gegen Nachmittag, verabschiedeten wir uns von Mailand. Einige von uns nutzten den Moment oder die Ungeduld bis zur Abreise, um dem Duomo einen letzten Blick zuzuwerfen, sich seine Eleganz und Vollkommenheit einprägend.

Monica Caprio, Rebecca Theill

VI. KULTUR

1. THEATER: „ER SUCHT SIE“

Klasse 3Fa , 13. und 14. März 1999

In eineinhalb Stunden durch die Liebeswirren der Menschheit:

Inhaltlich waren der ambitiösen Darbietung keine zeitlichen Grenzen gesetzt; die Frage "wie findet Er eine Frau (und welche?)" ist eine zeitlose. Für die jungen Schülerinnen und Schüler ist die Konfrontation der eigenen, ersten Erfahrungen mit der Auffassung darüber, wie die Begegnung zwischen den Geschlechtern in früheren Epochen wohl war, besonders reizvoll.

Damit war die Motivation fürs Spielen von Anfang an gegeben. Die künstlerische Erarbeitung des erdachten Handlungsrahmens gestaltete sich da schon schwieriger, machte doch die Grippe-Welle zu Beginn des Jahres mehrfach einen Strich durch den Probenplan. Aber die Klasse hat allen kleinen Widerwärtigkeiten getrotzt! Die Zeitreise des einsamen, computerverliebten Junggesellen, der per Annonce im Internet nach der geeigneten Lebenspartnerin sucht, begann pünktlich erstmals am 13. März um 19.30 Uhr.

Sie entführte das Publikum in die Steinzeit, die Epoche Cäsars, den Barock und nochmals in einem grossen Sprung ins 20. Jahrhundert mit den musikalischen Wegmarken des Blues, Grease und Flower-Power und endete schliesslich mit einem Eklat in der Gegenwart. In keiner der Epochen entsprach das dargestellte – zur Schau gestellte – Frauenbild den Idealen des Computer- und schliesslich Frauen(sehn-)süchtigen: entweder sie waren zu tumb (wie auch die Männer...) und zu ergeben, zu (auf)reizend naiv oder zu selbstsicher oder gar karrieresüchtig (wie auch die Männer...).

Frustriert, weil noch immer einsam, warf der Suchende am Schluss die Tastatur des Computers in den Abfalleimer: Sein Plan war von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Aber gleichzeitig formiert sich da auf der Bühne der gemischte Chor, der dem Publikum singend und tanzend entgegenhält: "Be your own master, every minute in your life". Ob dies unserem Computerfreak ein Trost ist, bleibe dahingestellt. Für die Aufführenden jedoch stimmte der Slogan – zumindest an diesen beiden Abenden: Die meisten Texte waren Eigenkreationen, ebenso die live-gespielte (zum Teil selbstkomponierte) Musik in der Barock-, Blues- und Gegenwartsszene; auch die Tanzdarbietungen waren von Schülerinnen arrangiert und choreographiert. Alles entstand unter der verdankenswerten Mithilfe und Leitung von Frau B. Mathez (Gesangslehrerin), Frau C. Wyss (Zeichenlehrerin) und von Herrn U. Maier (Englischlehrer), die alle in unermüdlicher Weise der Klasse die nötige Unterstützung zukommen liessen und für das Zusammenführen der Ideen verantwortlich waren. Die stimmungsvollen Bühnenbilder, die allerdings in zeitaufwendigen Umbauarbeiten ständig gewechselt werden mussten, sowie die Kostüme und Requisiten trugen zum positiven Gesamteindruck dieser Aufführung massgeblich bei.

Das an beiden Abenden zahlreiche Publikum verdankte die Leistung mit grossem Applaus.

Yvonne Furler

2. THEATER: „20 DRUNTER / DRÜBER“

Eine Szenencollage der Klasse 3Fc, 18. – 20. März 1999

Berichterstattung durch die Mitwirkenden...

Bevor wir nun endgültig das Ende unserer Schulzeit anstreben, haben wir dieses Theaterprojekt zum Anlass genommen, noch einmal gemeinsam etwas nicht unbedingt Alltägliches auf die Beine zu stellen. Bei der Suche nach möglichen Themen sind wir auf die Vergangenheit gestossen. Dabei interessierten uns besonders die Frauen unserer Familien, ganz speziell aber die Grossmütter.

Nach Spuren unserer Grossmütter suchten wir in ganz alltäglichen Dingen, vom Haarbändchen bis zum Möbelstück. Aus unserer Vorstellung von ihnen haben wir sie verkörpert, gezeichnet, ihnen Briefe geschrieben und Dialoge mit ihnen erdacht. Einige Grossmütter haben wir direkt befragt. Dabei waren besonders Geschichten wichtig, in denen die Grossmütter so alt waren wie wir heute. Tatsächlich sind die meisten jung geblieben. Aus diesem Forschen ist ein Spiel entstanden. Die Frauen aus unseren Familien treffen wir wieder in verschiedenen Zeitstationen zwischen damals und morgen, überall auf der Welt, im siebten Himmel und im Krieg. Egal, ob sie Grossmütter oder Mütter sind, hier sind sie unsere gleichaltrigen Freundinnen.

So entand unsere Theatercollage. Alle Geschichten sind wahr. Keine entspricht der Wirklichkeit.

... und durch die Projektleitung Alexandra Thomann und Eric Schmutz:

Die Klasse 3Fc erarbeitete unter der Leitung des Theaterpädagogen Martin Frank ein Theaterprojekt, welches sich in prozesshafter Weise der Thematik der Beziehungen zwischen den Generationen, insbesondere zwischen Enkelin-Mutter-Grossmutter annäherte. Aus Recherchen bei den Grosseltern, aus direkten Gesprächen, Tagebüchern und verschiedensten Materialien wurden Texte und Szenen entwickelt und diese zu einer Collage verwoben.

Gleichzeitig mit der Arbeit am Stück absolvierten die Schülerinnen ein intensives Bewegungs-, Improvisations- und Stimmtraining. Unter der Mitwirkung von Bewegungs- und Tanzpädagoginnen des Theaters Basel lernten sie dabei die grundlegenden "schauspielerischen Techniken" kennen.

Alle Schülerinnen der Klasse 3Fc zeigten in diesem Projekt aussergewöhnliche und beeindruckende Leistungen. Ihr Engagement ging weit über die zur Verfügung stehende Zeit der Unterrichtsgefässe hinaus. Dieser Einsatz wurde denn auch belohnt: die Szenen-Collage "20 drunter/drüber" wurde vom 18. bis zum 20. März 99 in vier Vorstellungen im Foyer des Gymnasiums präsentiert. Der Erfolg war gross.

„20 drunter / drüber“
(Foto A. Thomann)



„Eingemachtes“ (Foto P. Schnetz)



3. THEATER: „EINGEMACHTES“

Eine Produktion des Theaterkurses, 28. – 30. April 1999

Presseecho: "Trautes Heim, Glück allein?" – in seiner neuen Produktion "Eingemachtes" geht der Theaterkurs des Gymnasiums MuttENZ der Enge und den Zwängen des häuslichen Glücks auf den Grund. Er zeigt uns Ehebett und Mittagstisch, Badewanne und Herd als Schauplätze familiärer Scharmützel, als Kulissen für ausgeleierte Beziehungen; Alexandra Vögli und Hansruedi Wehren haben die Aula des Gymnasiums in eine Wohnlandschaft verwandelt, auf die wir aus einer doppelten Perspektive blicken.

Wohl stehen da Badewanne, Ledersofa und Küchentisch, doch an der Rückwand sehen wir sie noch einmal, diesmal aber von oben, wie auf einem Grundriss. Sie bilden den leicht surrealen Hintergrund für die höchst vergnügliche, abwechslungsreiche Bilderfolge, welche die Bewegungspädagogin und Choreographin Daniela Giuliani mit den zehn jungen Absolventen des Theaterkurses aufgrund von gemeinsamen Improvisationen erarbeitet hat.

Dabei wurden Texte von Karl Valentin und Gerhard Polt benützt, doch die meisten Szenen haben die Gymnasiasten aus eigener Beobachtung entwickelt.

Verfremdete Alltagsszenen

Wir erleben – durch Überdeutlichkeit verfremdete – Szenen des Alltags, die Rivalität von Geschwistern, den Kampf um die Zuwendung des Partners, den Smalltalk mit dem lästigen Besuch – bekannte Gesichter, gemischte Gefühle. Besonders amüsant ist der in vier Variationen gezeigte Versuch einer Ehefrau, ihrem Gatten das Geld für einen sündteuren Mantel abzulisten.

Manchmal aber werden die Wände durchlässig und ein Unbekannter rennt in panischer Angst durch das Zimmer. Und immer wieder vermischen sich Zeiten und Räume: Eine Hofgesellschaft der Renaissance durchquert die Wohnung, Bauchtänzerinnen, Flamencotänzerinnen treten auf, und mit einer Gruppe von Albanern dringt die unwillkommene Wirklichkeit in die eigenen vier Wände ein.

Einfallsreiche Choreographie

Sprechszenen wechseln mit tänzerischen Aufritten. Aus einfachen Bewegungen und Alltagsgesten hat Daniela Giuliani einfallsreiche, augenzwinkernde Choreographien entwickelt. Da werden Werbung und Rapper parodiert, Menschen werden zu Maschinen, eine ganze Waschanlage entsteht vor unseren Augen. Reizvoll ist der Kontrast mit den anderen verwendeten Bewegungsformen: Volksreigen, Renaissanceschritte, Bauchtanz, Flamenco.

Das alles wird von den zehn Darstellern bravourös umgesetzt. Da gibt es keine Schwachstelle, weder schauspielerisch noch tänzerisch. Kleine Unsauberkeiten in den choreographischen Passagen sind wohl der Premierennervosität anzulasten. – So intelligent und so vergnüglich kann Schultheater sein!

Alfred Ziltener in der bz

4. CHOR UND ORCHESTER: „CONCERTO VENEZIANO“

16. und 30. April 1999

Die diesjährige Konzertaufführung von Chor und Orchester unserer Schule konzentrierte sich auf Werke venezianischer Komponisten: Zwischen dem ersten und zweiten Teil der „Missa Sapientiae“ von Antonio Lotti erklang das a-moll Konzert von Antonio Vivaldi; und als Nicht-Venezianer passte Mozart mit seinem Flötenquartett in D-Dur sehr schön ins schwungvoll Italienische hinein.

Das „Concerto Veneziano“, das unter der bewährten Leitung von Christine Boog, Christoph Huldi, Olivier Vogt und Peter Meyer stand, erntete viel Applaus; und dieser dürfte sowohl den erstaunlichen solistischen Leistungen (Gesang und Flöte) als auch dem musikalisch hochstehenden Chor und Orchester und ihrem homogenen Zusammenspiel gegolten haben.

5. LESUNG VON MARTIN R. DEAN

11. November 1998

Einführung durch Jürg Weibel

Martin Dean, den Lehrer, hier am Gymnasium Muttenz vorzustellen, hiesse Bären nach Bern tragen, was meinem Berner Naturell, gewöhnlich etwas träge, nicht unbedingt entgegenkommt.

Martin Dean, den Schriftsteller, hier vorzustellen, ist hingegen ein ganz anderes Vergnügen, das dem, der ebenfalls schreibt, die Gelegenheit verschafft, ganz ohne Futterneid – bei Schreibenden gewöhnlich eine Form von Überlebenswillen – von der erstaunlichen Karriere eines Kollegen zu berichten.

Ich lernte Martin Dean vor sechzehn Jahren in einer Basler Kneipe kennen, wo sich Basler Schriftsteller trafen, um über Gott, die Welt und die immer weniger werdenden Biersorten zu diskutieren. Martin Dean war damals ein zorniger junger Mann, der gerade mit seinem Erstling ‚Die verborgenen Gärten‘ Kritiker und Leser verblüfft und einen Literaturpreis gewonnen hatte. Er mochte Diskussionen über austrocknende Biersorten nicht, die Welt war ihm zu nah und zu fern zugleich und Biertischgespräche über Gott musste man mit ihm, der auf der Uni in Philosophie abgeschlossen hatte, nicht führen wollen.

In all den Jahren, da ich ihn kenne, hat sich daran nichts geändert. Das zeigen schon die kunst- und geheimnisvollen Titel seiner Bücher. Von den ‚verborgenen Gärten‘ ging’s über ‚Die gefiederte Frau‘ zum ‚Mann ohne Licht‘; wenn er ‚Ausser mir‘ war, wie im gleichnamigen Bändchen von Reflexionen, führte ihn der Weg über den ‚Guyanaknoten‘ zur ‚Ballade von Billy und Joe‘ und schliesslich zu seinem letzten, neuesten Buch ‚Monsieur Fume‘. Es ist hier nicht der Raum, um diese Werke vor Ihnen auszubreiten: Es dennoch zu versuchen, hiesse, sich dem literarischen Geschwätz anzuliefern, das heutzutage am Fernsehen so beliebt ist, weil es die Autoren und Autorinnen nackt aussehen lässt, was ein ansonsten prüdes Publikum

mit behaglichem Voyeurismus goutiert. Die Werke von Martin Dean sperren sich gegen voyeuristische Interpretationen und von ihrem Inhalt her verschliessen sie sich gegen jegliche Trends, die gerade in Mode sind: Wenn über Gartenkunst in den ‚verborgenen Gärten‘ und über Verwandlungskunst im ‚Guyanaknoten‘ philosophiert wird, dann ist das so weit von jedem jeweiligen In-Bewusstsein entfernt wie der Hunger eines indischen Kindes von den smarten Zwischenverpflegungen, mit denen sich unsere Jugend eine Dauerplatzkarte beim Zahnklempler sichert. Martin Dean ist ein Meister des Konkreten ebenso wie des Abstrakten: Statt narzisstische Bauchnabelbetrachtungen, wie sie in den letzten Jahren zu Dutzenden zwischen zwei Buchdeckeln erschienen, liefert er uns handfeste Details über seine Herkunft und seine Stammlande väterlicherseits, die in der Karibik, genauer in Trinidad, liegen. Und statt modisch über den unabänderlich schlechten Zustand der Welt zu jammern, führt er uns in seinem neuesten Buch ‚Monsieur Fume‘ aufs Dach eines sechsstöckigen Hauses, wo Monsieur Fume die Formen und Farben der vorüberziehenden Wolken bewundert – nicht mehr und nicht weniger als das.

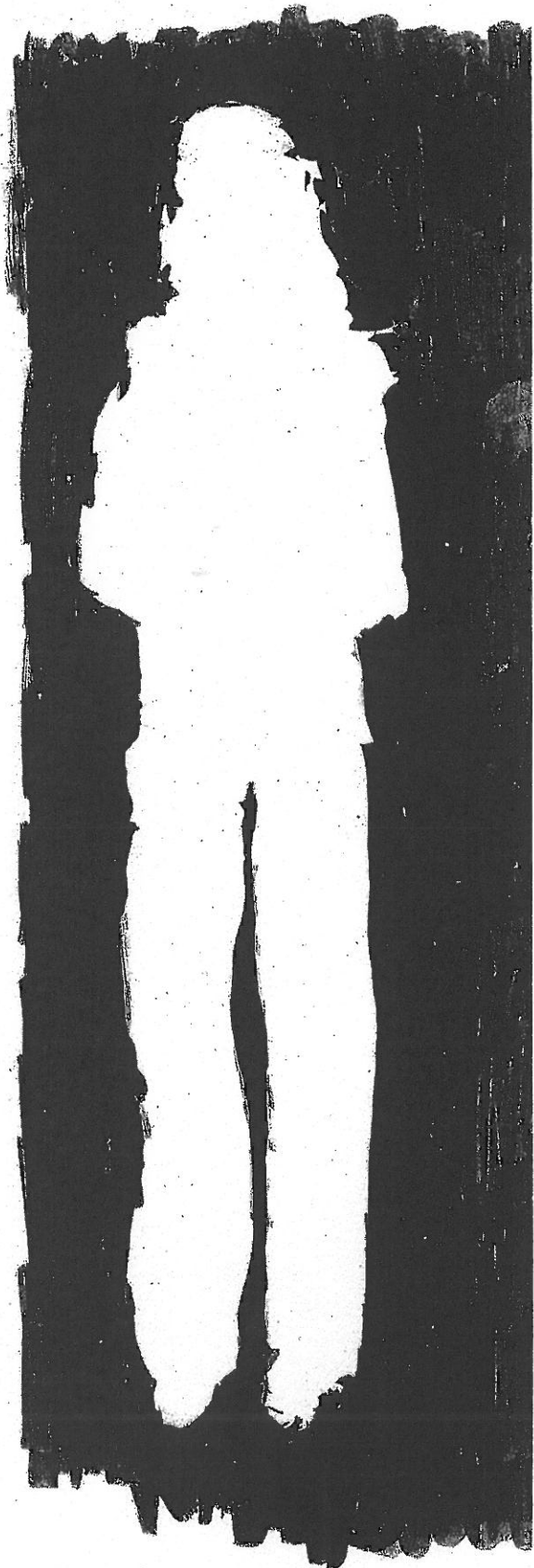
Was sonst noch in dem Buch drinsteht, erfahren Sie vom Autor selber. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

V
sind

Der
di
gep
gi

Was sind das, Figuren?
sind das nicht Spuren aus verschiedenen
Kulturen?

Der Ausdruck der Gesichter,
die Haltung, ja sogar der ganze Mensch -
geprägt durch die Geschichte,
gibt uns Einblick in ihre wahren Gesichter.



6. „SINNFragen“: ANNEMARIE PIEPER AN DER MATURFEIER VOM 18.12.1998

Liebe Absolventinnen, liebe Absolventen des Gymnasiums Muttenz, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wenn man über zehn Jahre lang die Schulbank gedrückt hat, stellt sich mit der Erleichterung über die bestanden Examina erst einmal eine grosse Leere ein. Genug des Paukens und der Wissenseinverleibung. Nun muss im Kopf freie Bahn geschaffen werden für ein Leben, in welchem man nicht mehr Schülerin bzw. Schüler ist, sondern sich eigene Prioritäten setzen kann. Zwar ist die Zeit der Ausbildung noch nicht vorbei, aber was man von nun an lernt, hat eine eigene, andere Qualität, weil das theoretische und praktische Können, um dessen Aneignung es gehen wird, in engem Zusammenhang mit dem späteren Beruf steht, für dessen Ausübung Sie sich entschliessen. Und dann endlich wird man ausgelernt haben...

Die These vom lebenslangen Lernen mag daher für diejenigen, die soeben die Matura hinter sich gebracht haben, eine etwas erschreckende Aussicht sein. Und doch zeichnet es den Menschen vor allen anderen Lebewesen aus, dass er nie auslernt, dass es für ihn immer noch etwas gibt, das zu wissen sich lohnt. Erinnern Sie sich an die Klage des alten Faust, mit welcher der erste Teil der Tragödie anhebt?

Habe nun, ach! Philosophie / Juristerei und Medizin / Und leider auch Theologie / Durchaus studiert, mit heißem Bemühn. / Da steh' ich nun, ich armer Tor! / Und bin so klug als wie zuvor ...

In vier Wissenschaften hat Faust sich kundig gemacht, und doch stellt er voller Frust fest, dass er trotz des vielen Wissens, das er durch sein Studium erworben hat, nicht klüger geworden ist. Ja was wollte er denn eigentlich wissen? Einige Zeilen später erfahren wir es: »Dass ich erkenne, was die Welt / Im Innersten zusammenhält.« Faust möchte gleichsam den Konstruktionsplan des Universums begreifen. Ihm geht es um die Entdeckung der Weltformel, die es ihm erlauben würde, über alles, was ist, zu verfügen. Nach dieser Formel hat er mit den Mitteln der Philosophie, der Jurisprudenz, der Medizin und der Theologie gefahndet, ohne fündig zu werden. Anstatt nun die Grenzen menschlichen Wissenkönnens anzuerkennen und sich mit dem Wissen und den Kompetenzen zu bescheiden, die man sich durch lebenslanges Lernen aneignet, schliesst Faust einen Pakt mit dem Teufel, um durch übernatürliche Kräfte doch noch sein hoch gestecktes Ziel zu erreichen.

Fausts Hybris liegt in seiner Masslosigkeit, die jedoch auf einem Missverständnis beruht, denn Faust hat die Sinnfrage mit der Machtfrage verwechselt. Ausgehend von der richtigen Einsicht, dass der Sinn eines Lebens weder als fertiger vorgegeben ist noch sich ohne unser Zutun von selbst einstellt, sondern durch Anspannung aller Kräfte im Dienst eines Ideals allererst verwirklicht werden muss,

hat Faust sich ein Ziel gesetzt, das jegliches menschliche Mass übersteigt. Er will einen alles umfassenden Totalsinn, dessen Hervorbringung absolute Macht erfordert. Das Streben nach unumschränkter Macht hat jedoch seine Gefahren, denn am Ende wird die Macht nicht mehr zur Erzeugung eines unüberbietbaren Sinns begehrt, sondern die Macht wird selber zum höchsten Sinn: Man will die Macht um der Macht willen.

Wir alle sind die Erben Fausts, denn die meisten Menschen erachten es als wünschenswert, sich möglichst viel Macht zu verschaffen. Und wir sind dem faustischen Ziel - der Verfügung über die Baupläne der Natur, die es erlaubt, eine zweite Natur zu schaffen und durch künstliche Reproduktion nicht nur einen Homunculus, sondern einen geklonten Menschen herzustellen - ein beträchtliches Stück näher gerückt, freilich um den Preis einer weitgehenden Zerstörung der ersten Natur und radikaler Eingriffe in die Persönlichkeitsrechte von Individuen. Unter dem Diktat eines alles beherrschen wollenden Verstandes, der die Welt, einschliesslich der Lebenswelt des Menschen, voll und ganz durchzurationalisieren bestrebt ist, zählt nur noch der technische Fortschritt, dessen Ideal die reibungslos funktionierende Maschine ist.

Im Grunde hat sich das Verhängnis schon bei den ersten Menschen angebahnt. Sie waren dem biblischen Mythos zufolge im Garten Eden in der Gemeinschaft mit Gott, den Tieren und der pflanzlichen Natur in ökologischem Einklang. Aber dadurch, dass sie in einem Akt massloser Selbstüberheblichkeit an die Stelle des göttlichen Sinns ihren eigenen Menschensinn zu setzen versuchten, gingen sie im so genannten Sündenfall jeglichen Sinns verlustig, wie es die Vertreibung aus dem Paradies veranschaulicht. Von nun an ging ihr Sinnverlangen ins Leere, denn der Menschensinn vermochte nicht das zu leisten, was allein der göttlichen Schöpferkraft vorbehalten war: die vollständige Integration des Weltalls in eine alles umfassende Sinnganzheit.

Auf Francis Bacon, einen grossen Logiker und Wissenschaftstheoretiker des 16. Jahrhunderts, geht der Slogan zurück: Schaff' dir Wissen, denn Wissen ist Macht. Wir müssen uns fragen, wie diese Aufforderung verstanden werden kann, ohne dass die Verbindung von Wissen und Macht zu jenen fatalen Folgen führt, wie wir sie eben am Beispiel Fausts erörtert haben. Welche Art von Wissen könnte gemeint sein, und was für eine Macht erlangen wir durch solches Wissen? Vom Verfügungswissen, das insbesondere im technischen Know-how seine Anwendung findet, unterscheiden wir das Orientierungswissen, das uns mit den sozialen Bedingungen einer menschlichen Gemeinschaft vertraut macht, mit den geteilten Wertstandards und moralischen Überzeugungen, mit den politischen Strukturen eines demokratischen Rechtsstaats, mit den im Verlauf einer langen Tradition erbrachten kulturellen Leistungen und religiösen Hoffnungen, mit den der Kommunikation zugrunde liegenden Sprachspielen - kurz mit dem ganzen Netz an zwischenmenschlichen Beziehungen, in welchem sich unsere Sinnvorstellungen niedergeschlagen haben.

Orientierungswissen bietet im Unterschied zum Verfügungswissen keine kausalen Erklärungen für mechanisch ablaufende und technisch herstellbare Prozesse,

sondern deckt historisch gewachsene Lebenszusammenhänge auf und ermöglicht damit ein Verstehen von Sinn. Dieses Sinnverstehen eröffnet den normativen Horizont, in welchem wir unser Handeln orientieren und evaluieren, indem wir uns mit den legitimen Bedürfnissen und Interessen der anderen abstimmen, um einvernehmlich, unter Respektierung fremder Freiheit unsere Ziele zu verwirklichen. Der Masslosigkeit des Verfügungswissens kann nur vorgebeugt werden, wenn dessen Projekte der Kritik durch das Orientierungswissen ausgesetzt werden, welches das technisch Machbare am für die Handlungsgemeinschaft insgesamt Wünschenswerten überprüft. Nur mittels des Orientierungswissens, das fragt, welches Wissen wir zu welchem Zweck wollen, können dem seiner Natur nach masslosen Verfügungswissen Grenzen gesetzt werden.

Orientierungswissen und Verfügungswissen waren ursprünglich, in jenem Menschenbild, das den Menschen noch nicht auf den Typus des eindimensionalen Menschen reduziert hat, untrennbar miteinander verbunden. Verfügungswissen wurde nur im Horizont der durch das Orientierungswissen gezogenen Grenzen gesucht. So beinhaltet die in der humanistischen Idee des *homo sapiens* zusammengefasste Vorstellung von Ganzheitlichkeit - mit Pestalozzi gesprochen - , dass die Tätigkeiten von Kopf, Herz und Hand derart miteinander kooperieren, dass sie sich gegenseitig zur Entwicklung und kreativen Umsetzung von Plänen, Projekten, Entwürfen anspornen. Aus diesem den *homo sapiens* ausmachenden Dreierverband sind *homo faber* und *homo oeconomicus* ausgeschert, indem sie vom Kopf lediglich die Zweckrationalität und die Erfindungsgabe, von der Hand nur die Bedienungsfunktion mitnahmen und das Herz in den Privatbereich verbannten. Das aus der Perspektive absoluten Verfügungswissens entstandene Ideal einer verkürzten menschlichen Praxis, die auf der Basis von Nutzenkalkülen und Maximierungsstrategien ein maschinell gestütztes quantitatives Wachstum in Gang setzte, hat zu einer Verkümmerng des Menschen geführt, insofern der Kopf ohne den mässigenden Einfluss des Herzens terroristisch wurde, das Herz ohne die kognitive Unterstützung des Kopfes sich in irrationalen Emotionen verausgabte und die Hand über den immer gleichen mechanischen Abläufen mit ihrer Gelenkigkeit den ästhetischen Schwung verlor.

Das noch weiter fragmentarisierte Menschenbild, wie es uns heute aus der Werbung und der Unterhaltungsindustrie entgegenblickt, ist der *homo consumens*, der genuss- und vergnügungssüchtige Mensch, der sich alles einverleibt, worauf er Lust und woran er Spass hat. Gemäss dem Motto »Nach uns die Sündflut« soll das Leben voll ausgeschöpft werden - ohne Rücksicht auf die ausgebeutete, aus dem Gleichgewicht gebrachte Natur und ohne Mitgefühl für die nach uns kommenden Generationen, denen wir eine verwüstete Erde hinterlassen.

Wir brauchen heute vermehrt Generalisten aus dem Lager der Orientierungswissenschaften, die unserem Hang zum Verfügungswissen die Konsequenzen vorrechnen und uns die Augen öffnen für ganzheitliche Sinnentwürfe, in welche das Verfügungswissen integriert ist nach Massgabe einer Kosten-Nutzen-Rechnung, die *sämtliche* Kosten - auch den ökologischen Preis und den Verlust an Menschenwürde - auflisten, die mit dem Ideal einer durchgehenden Rationalisierung unserer Lebenswelt verbunden sind. Vielleicht ist der *homo*

oecologicus der Mensch der Zukunft, der wieder ganzheitliche, dem *homo sapiens* verwandte Mensch, dessen Weisheit darin besteht, dass er das Verfügungswissen dem Orientierungswissen unterstellt, welches seinerseits im Rahmen der für die globale Solidargemeinschaft insgesamt verbindlichen Sinnziele Konzepte eines für alle guten Lebens erarbeitet, die auf einer Interaktion von Kopf, Herz und Hand beruhen und daher geeignet sind, dem sich verselbständigenden Spezialisten und Technokratentum, das immer mehr über immer weniger weiss, einen Riegel vorzuschieben.

Wissen, das die Qualität der Weisheit hat, ist kein fertiges, kein jederzeit in Gestalt einer Formel abrufbares Wissen. Ein wirklich weiser Mensch wie Sokrates, der stets betont hat, dass er nichts wisse, kennt die Grenzen des Wissens. Natürlich wusste Sokrates sehr viel; er war als Philosoph ein für seine Zeit gebildeter Mann, und er besass als Bildhauer handwerkliche Fertigkeiten. Doch die Weisheit des Sokrates bestand eben darin, dass er wusste, nicht im Besitz gesicherten, zweifellos gewissen Wissens zu sein, das sich mittels Informationsaustausch in Form eines Wissenstransfers weitergeben lässt. Der wirklich Weise hat demnach begriffen, dass wir unser Wissen immer wieder in Frage stellen müssen, ohne je an ein Ende zu gelangen. Alle Antworten auf unsere Fragen werfen nur wieder neue Fragen auf. Aber das ist keineswegs ein Mangel; im Gegenteil. Stellen wir uns nur für einen Moment vor, wir wären allwissend. Wir könnten nichts Neues mehr in Erfahrung bringen, denn es gäbe nichts, was wir nicht schon wüssten. Unendliche Langeweile wäre die Folge, da alles stagnierte und unser Verstand keine Aufgaben mehr hätte. Seien wir also froh, dass wir uns nicht im Zustand der Allwissenheit befinden und unserer unendlichen Wissbegierde alle Türen offen stehen. Das fängt mit den unerschöpflichen Warum-Fragen der Kinder an und hört mit den Sinnfragen, wie sie die Philosophen und Theologen aufwerfen, noch lange nicht auf.

Man könnte den Menschen geradezu als das fragende Wesen charakterisieren, das sich nur punktuell ad hoc mit einer Antwort zufrieden gibt, um gleich wieder seinem Zweifel Ausdruck zu verleihen. Mit jeder Antwort werden neue Frageüberhänge geschaffen, die es abzubauen gilt, und so verstanden, macht die Rede vom lebenslangen Lernen Sinn. Wir gelangen mit unserem Wissen immer nur vorläufig an ein Ziel. In einem endgültigen Sinn kommen wir jedoch nie an, weil es stets eine Frage gibt, die uns zum Weitergehen nötigt, bis wir schliesslich erkennen, dass im Fragen der Sinn des Lebens besteht. Wenn wir aufhören zu fragen, in der Meinung, es sei alles geklärt und nichts mehr frag-würdig, haben wir uns selber in Frage gestellt. Der Dogmatiker, der Fundamentalist, der Ideologe - sie haben eine unverrückbare Antwort gefunden, die sie nicht mehr zu hinterfragen bereit sind. Ihr Wissen ist erstarrt, versteinert in seiner verabsolutierten Form. Wir wissen, dass man mit solchen Menschen nicht reden kann, weil sie nur stereotyp immer das gleiche *antworten*, aber nicht mehr zu *fragen* vermögen. Und solche Menschen sind häufig aggressiv, weil sie sich nicht damit zufrieden geben, hartnäckig auf ihrem Standpunkt zu beharren, sondern ihn anderen Menschen gewaltsam aufzwingen wollen. Nur wer fragt, ist flexibel, hält sich offen für die komplexe Vielfalt unserer Welt und lässt sich überraschen von der Variabilität neuer Konstellationen. Wer

fragt, erhebt sich nicht als sogenannter Besserwisser über die Mitmenschen und achtet auf die Fragen, die sie stellen.

So möchte ich Ihnen denn zum Abschluss für Ihren weiteren Lebensweg zurufen: Bleiben Sie für Fragen empfänglich, geben Sie sich nie vorschnell mit einer Antwort zufrieden! Seien Sie kritisch gegenüber den Versprechungen ewiger Wahrheiten, aber halten Sie auch Ihre eigenen Vorurteile selbstkritisch auf Distanz! Eine solche Einstellung ist die eines vernünftigen Skeptizismus, der zu einem Engagement führt, das auf innerer Gelassenheit und Heiterkeit beruht. Zur Bestätigung hierfür zitiere ich Ihnen einen bekannten Spruch von Martin Luther:

Ich bin - und weiss nicht wer.

Ich komm - weiss nicht woher.

Ich geh - weiss nicht wohin.

Mich wundert's, dass ich so fröhlich bin.

VII. MATUR- UND DIPLOMPRÜFUNGEN

1. MATURANDINNEN UND MATURANDEN (DEZEMBER 1998)

Klasse 4Ba

Anastasiou
Bauer
Bertschinger
Broz
Brütsch
Crespo
Daniel
Donghi
Gut
Jascur
Lüdin
Matter
Meier
Meier
Niederhäuser
Ringger
Rodriguez
Saladin
Schlup
Schmidt
Sutter
von Büren
Wiesner

Katina
Susanne
Virginia
Pavel
Monique
Miriam
Claudia
Mara-Tiziana
Franziska
Jana
Andrea
Catherine
Matthias
Silvan
Bruno
Rahel
Sara
Jacqueline
Sabine
Martina
Nava
Yves
Sandra

Klasse 4Ca

Angst
Bächler
Baldinger
Ballmer
Bieri
Borruat
Freiermuth
Frey
Girardat
Hardmeier
Höhener
Kägi
Marti
Montilla
Mosimann
Oser
Rohrer
Sterkele
Stoll
Troller
Zurflüh

Monika
Simon
Martina Helene
Karin
Marcel
Frédéric
John
Corinne
Pascal
Christian
Simone
Daniel
Dominik
Markus
Claudia
Sven
Andreas
Bettina
Hanna
Stefan
Philipp

Klasse 4BM

Altermatt
Bachmann
Bloch
Brönnimann
Brunner
Kasai
Käser
Morris
Pavan
Raaflaub
Rehmann
Bieri
Dangerfield
Gasparro
Keller
Nyffenegger
Scheibler
Schmid
Seiler
Weidmann

Christoph
Isabelle
Constantine
Rebecca
Andrea
Yuki
Barbara
Christopher
Mauro
Lukas
Claudia
Raffaela
Ella
Lara
Liliane
Regula
Stéphanie
Donata
David
Claudia

Klasse 4Cb

Ammann
Amsler
Bauch
Breitenstein
Bucciolini
Bürli
Deiss
Fazlijevic
Graf
Lieberherr
Moser
Mosimann
Mundwiler
Nebiker
Rizvi
Schaffner
Schildknecht
Schneider
Schönenberger
Steffen
Süess
Wanner

Oliver
Benjamin
Alexander
Alexander
Manuel
Thomas
Daniel
Gadafi
Paddy
Johannes
Martin
Roger
Lukas
Beat
Tariq
Markus
Jan
Stephan
Florian
Yves
Stefan
Fritz

Klasse 4Da

De Vito
 Fiorilli
 Freuler
 Grimm
 Haeny
 Hartmann
 Jakopp
 Jauslin
 Kohli
 Maertens
 Melone
 Müller
 Pirali
 Schläppi
 Siffert
 Suter
 Suter
 Tschopp

Monica
 Barbara
 Annemarie
 Sabrina
 Alexandra
 Corinne
 Barbara
 Sandra
 Rebekka
 Valérie
 Anna
 Esther
 Alexandra
 Simone
 Pamela
 Claudia
 Joëlle
 Jennifer

Klasse 4Ea

Domb
 Fabbro
 Girsberger
 Gschwind
 Lutiger
 Meyer
 Nowakowski
 Oeschger
 Püntener
 Rickenbach
 Roozpeikar
 Schäublin
 Schweizer
 Sevinc
 Stocker
 Thommen
 Von Wartburg
 Wyss

Caroline
 Eliane
 Katrin
 Christian
 Kerstin
 Karin
 Vera
 Sara
 Sonja
 Patrick
 Mandana
 Christian
 Janine
 Diren
 Thomas
 Lisa
 Thomas
 Lea

Klasse 4DE

Bitterli
 Dreier
 Erdin
 Hauri
 Mathys
 Mayer
 Müller
 Patuto
 Plüss
 Schneider
 Steiger
 Truong Dinh
 Deville
 Frana
 Meier
 Möschinger
 Nagy
 Sacher
 Von Wartburg
 Werder

Regula
 Marion
 Marion
 Carmen
 Gabi
 Nathalie
 Rebecca
 Gianpiero
 Bianca
 Sonja
 Rafael
 Kim-Qui
 Nathalie
 Martin
 Brigitte
 Myriam
 Kristof
 Markus
 Kathrina
 Christina

Klasse 4Eb

Bietenhader
 Bürgi
 Fischer
 Fouradoulas
 Grieder
 Hauri
 Huber
 Kägi
 Kirmaci
 Manschott
 Müller
 Pfändler
 Schenke
 Smith
 van Spyk
 Winiger
 Yasartürk

Michael
 Beatrice A.
 Benedikt
 Marc
 Matthias
 Dominik
 Ivo
 Tobias
 Özkan
 Axel
 Flavia
 Dieter
 Stephan
 Bryan
 Benedikt
 Martin
 Nihat



Steif und starr, sie stehen da,
still und stumm - dabei sich nah.

Dämmerlicht, ein leichter Wind
im Tanz sie lösen sich geschwind.

2. DIPLOMANDINNEN UND DIPLOMANDEN (JUNI 1999)

Klasse 3Fa

Bachmann	Claudia
Birri	Daniel
Boss	Simon
Cavdar	Muharrem Hakan
Colic	Melina
Cordisco	Nadia
Di Giovanni	Stefan
Dill	Roman
Diouf	Aram
Fröhlich	Benjamin
Gafner	Roger
Gschwind	Marc
Hänger	Andrea
Held	Rosmarie
Hottinger	Sabine
Iselin	Nicole
Jenni	Irina
Keller	Angela
Loretan	Janine
Thommen	Anna
Weisskopf	Stephan

Klasse 3Fb

Bader	Lydia
Disler	Claudia
Emch	Stéphanie
Fisch	Nadja
Furler	Simone
Huber	Nicole
Huber	Rahel
Lang	Melanie
Martin	Dominique
Niederhauser	Sabine
Pintarelli	Lyvia
Ramseier	Alexandra
Rid	Corinna
Ritter	Andrea
Schäfer	Lilian
Soder	Yvonne
Stauffer	Rebecca
Weidmann	Iris
Weisskopf	Fabienne
Wiedmer	Isabel
Zenker	Stefanie

Klasse 3Fc

Bärtschi	Dina
Capraro	Silvia
Dellenbach	Elisabeth
Heiz	Andrea
Kluth	Mirjam
Mesmer	Sandra
Meyer	Gabriela
Pfändler	Martina
Pike	Nancy
Ruflin	Denise
Sattler	Susanne
Schupp	Delia
Schwob	Daniela
Walde	Judith
Wenger	Nicole
Zimmermann	Karin

VIII. BEHÖRDEN, LEHRERINNEN und LEHRER

1. AUFSICHTSKOMMISSION

Präsidentin

Reichmuth Ruth seit 1986

Vizepräsident

Zumbrunn Peter, Dr. seit 1992

Beisitzer/Beisitzerin

Gantner Hildegard, Dr. seit 1986

Gerber Hans-Rudolf, Dr. seit 1991

Knecht Edgar, Dr. seit 1994

Schmid Theo, Dr. med. seit 1992

Schwarz Roland, Dr. med. seit 1984

2. LEHRKÖRPER

Schulleitung

Amt

im Amt seit

Lenherr Luzius, Dr.	Rektor	1993
Vogel Dieter	Konrektor	1991
Martin Urs	Konrektor	1992
Boerlin Reto	Konrektor	1995
Felber Rüdiger	Konrektor	1995

Lehrpersonen

Fächer

Eintritt

Austritt

Adler Ronny, Dr.	M/P	1996	
Aeschbach Hansruedi	M/AM	1981	
Agnoli Bruno	Gitarre	1993	
Ambühl Alois	P	1979	
Ammann Daniel	Ww	1999	
Amstutz Catherine	Gg/F	1994	1999
Ardüser Beat	B	1993	
Baader Dünki Christine, Dr.	B	1996	
Bächler Esther	D/F	1990	1999
Bachmann Markus	F/E	1979	
Bachmann Werner	Rel. kath.	1991	
Badertscher Jufer Margarit	Oboe	1997	
Balsiger Evelyne	L/G	1989	
Becher Jörg	Ww	1999	1999
Berger Thomas	E/G	1978	
Bernon Géraldine	F	1996	1999
Birrer-Marrannes Patricia	T	1990	

Böck Inge	Harfe	1997	
Boerlin Reto	F/I	1981	
Boll Jean-Marc	G/Gg	1994	1998
Bonjour Bernhard	F/G	1982	
Boog Christine	Ms	1980	
Börlin Roger	Rel.reg	1997	
Brodbeck Kurt, Dr.	M/AM/A	1973	1999
Brütsch Peter	T/B	1980	
Bryner Helen	Klavier	1990	
Buser Cornelius	Gitarre	1989	
Cousin Bernard	Ww	1979	
Dammer Ulrich	M	1995	1998
Dean Martin	D	1991	
Denzinger Jürg	Querflöte	1986	
Dorner Michèle	Blockflöte	1987	
Eichhorst Ottheinrich, Dr.	P/M	1980	
Felber Rüdiger	F/G	1987	
Figueras Pilar	Blockflöte	1990	
Fischer Franz	M/AM	1972	
Formenti Andrea	Ms	1995	
Frei Adrian	Ms	1994	
Fries Sandra	F	1998	1999
Furler Yvonne	F/G	1981	
Gertschen Stephan	Klavier	1990	
Gibbons Julian	Horn	1998	
Giuliani Daniela	Theater	1995	
Gnoepff Rudolf	F/G	1972	
Goetz Detlef	Klavier	1985	
Graf Monica	E/S	1989	
Guski Alexandra	D/G	1997	
Gygli Dill Barbara	Gr	1998	
Gyomlay Katinka	Ww	1993	1998
Häring Cornelia	F/D	1987	
Hartmann Annalea	T	1990	1999
Hasa Peter	T	1973	
Heckendorn Camille	T	1982	
Hedtler Elisabeth	I	1987	
Herzog Erich	Gg	1972	
Hilfiker Markus	L/Gg	1996	
Hinnen Karl	Klarinette	1987	
Hofer Andrea	Querflöte	1993	
Hofer Franziska	Z	1992	
Höschle-Nikiforowa Jelena	R	1996	
Hostansky Peter	T	1990	
Hublard Catherine	Violoncello	1992	
Huldi Christoph	Ms	1990	
Hulliger Barbara	E/G	1997	
Ingold Marianne	G	1998	1999

Isch Dora	I/D	1979	
Jäggi Brigitte	B	1995	
Jaquiéry Olivier	Sax	1996	
Jenny-Stahel Beatriz	S	1986	
Kappeler Beat	Sax	1997	
Keller Monika	B	1998	
Kempfert Margit	D	1979	
Kieser Hans-Lukas	F	1997	
Kilian Jaroslav	E	1999	1999
Kontic René, Dr.	E/F	1978	
Kostyak Emeric	Violoncello	1998	
Krebs Beat	Ww	1993	
Labhardt Robert, Dr.	D/G	1978	
Labhart Thomas	F/D	1981	
Leiva Kathrin	D/F	1989	
Lenherr Luzius, Dr.	G/D	1993	
Lienhard Hans-Jörg	Gg/RWL	1982	
Linder Lucas	B	1997	
Lorkovic Jela	Klavier	1992	
Maier Ulrich	E	1991	
Maissen Christian	M/Gg	1989	
Malthaner Marco	M	1992	
Marquis Fred, Dr.	B	1979	
Martin Urs	M/AM	1980	
Mathez-Wüthrich Béatrice	Sologesang	1992	
Mätzener Sonja	T	1993	
Meier Alexa	Ww	1998	1999
Meier Gottfried	L/Gr	1973	
Meili Sibylla	Sc	1988	
Metzger Hanspeter	B/Ch	1981	
Meyer August	Z/We	1972	1999
Miozzari Monika	Ha	1991	
Monticelli Jean-Louis	Trompete	1995	
Müller Ernst	D/G	1974	
Nussbaumer Daniel	D/G	1998	
Oprandi Adriano	M	1998	
Pedretti Bruno	I/So	1990	
Pulver Matthias	Schlagzeug	1990	
Ramstein Reto	D/G/T	1984	
Rauch-Enyingi Csilla	Klavier	1992	
Rodmann Regina	F/I	1987	
Rohner Monika	T	1981	
Rohr Thomas	G	1972	
Ross Solomon	Gitarre	1992	
Rückert Catherine, Dr.	D/S	1972	1999
Rudin Erich	Ch	1973	
Ryter Krebs Barbara	G'führung	1995	
Saxer Andrea	Violine	1997	

Scheller-Krattiger Verena, Dr.	Ch	1996	
Schiegg Stefan	P	1990	
Schläpfer Elisabeth, Dr.	B	1979	
Schlienger Alfred	D/G	1978	
Schmidt-Lepore Cinzia	I	1986	
Schmutz Eric	D/G	1996	
Schneider-Bulut Idil	M	1997	
Schwab Melania	Ha	1995	
Siegrist Jürg	Ms	1998	
Stiefel Roland, Dr.	D/G	1974	
Stöcklin Alice	B	1974	
Straumann Therese	F/S	1979	
Straumann-Fisquet Anne	F	1998	
Sutter Andreas	Ch/B	1985	
Tanner Daniela	F/E	1998	
Teuscher Ursula	Ww	1990	
Thomann Alexandra	Z/We	1994	
Thomas Clare E.	E	1996	1998
Ungar Annette	Z/We	1998	1999
Vaterlaus Christian, Dr.	B	1998	
Voegelin Regina	D	1998	1999
Vogel Dieter	Ww	1981	
Vogt Olivier	Violine	1995	
Vögtli Alexandra	Z	1998	
Walliser Stephan, Dr.	E	1972	
Wasmer Eugen, Dr.	P	1978	
Weber Philipp	L	1998	
Weber-Studer Jasmin	Posaune	1995	
Wehren Hans-Rudolf	Z/We	1993	
Weibel Jürg	D/G	1978	
Williams Lynn	E	1998	1999
Wirth-Schneider Monika	D	1991	
Wittstich Emanuel	E	1991	
Wyss Marc	E/F	1991	
Wyss-Schuler Christa	Z/We/Kb	1985	
Zahno Theo	M/P/AM	1978	

Es irrt der Mensch bis ganz zuletzt,
dann wird er durch 'nen neuen ersetzt.



3. SEKRETARIAT

		Antritt
Gisin-Schmid Angelika	Sekretärin	1986
Buser Beatrice	Sekretärin	1980
Aebi Annemarie	Sekretärin	1988

4. TECHNISCHE ANGESTELLTE, BIBLIOTHEKARINNEN, HAUSWARTE

		Antritt Austritt
Grauwiler Susanne	Techn. Assistentin	1986
Metzger Verena	Techn. Assistentin	1982
Miesch Hans-Ulrich	Techn. Angestellter	1984
Ritter Werner	Techn. Angestellter	1975
Schlumpf Susann	Dokumentalstin	1994
Bandle Margaret	Bibliothekarin	1991 1998
Rohr Christine	Bibliothekarin	1994
Meier Andrea	Bibliothekarin	1996 1998
Müller Nicole	Bibliothekarin	1998
Siegrist Bruno	Hauswart	1990
Jost Ernst	Hauswart (Turnhallen)	1984
Schoch Dieter	Hauswart (Turnhallen)	1985

5. ÄMTERLISTE

Amt	Name	
Schularzt	Schwarz Roland, Dr. med.	seit 1986
Stundenplan	Kontic Rene, Dr.	seit 1994
Bibliothek	Rohr Thomas	seit 1972
Jahresbericht	Stiefel Roland, Dr.	seit 1974
EDV/Notenverwaltung	Martin Urs	seit 1983
	Zahno Theo	
Apparate	Herzog Erich	seit 1972
Konventsvorstand	Gnoepff Ruedi	seit 1997
(Stand August 1998)	Hofer Franziska	seit 1998
	Labhart Thomas	seit 1997
	Rohner Monika	seit 1997
	Schiegg Stefan	seit 1998

Lehrervertreter
in der Aufsichts-
kommission

Maissen Christian
Bachmann Markus

seit 1998
seit 1999

Lehrervertreter
in der Gymnasial-
lehrerkonferenz

Berger Thomas

seit 1997

Lehrervertreter im
Gymnasiallehrerverein

Wittstich Emanuel

seit 1995

IX. SCHÜLERINNEN- UND SCHÜLERSTATISTIK

Stand August 1998

1. Schülerinnen und Schüler

Typus	Schüler	Schülerinnen	Total
A	2	1	3
B	45	79	124
C	107	40	147
D	24	127	151
E	99	76	175
M	3	38	41
DMS	32	164	196
Total	<u>312</u>	<u>525</u>	<u>837</u>

2. Klassen

Typus	B	A/B	B/M	C	D	DE	E	DMS	Total
Klassen	3	1	4	8	6	2	8	10	42

3. Herkunft der Schülerinnen und Schüler (Wohngemeinde)

	Schüler	Schülerinnen	Total
Kanton Basel-Land (55 %)			
Arlesheim	5	2	7
Augst	4	2	6
Binningen	0	1	1
Birsfelden	36	46	82
Bottmingen	1	0	1
Frenkendorf	3	7	10
Füllinsdorf	2	7	9
Giebenach	5	2	9
Höllstein	0	1	1
Itingen	0	1	1
Lausen	6	6	12
Liestal	1	1	2
Maisprach	1	5	6
Münchenstein	3	4	7
Muttenz	58	111	169
Niederdorf	0	1	1

Pratteln	46	86	132
Seltisberg	0	1	1
Therwil	0	1	1
Zunzgen	0	1	1

Kanton Aargau (44 %)

Eiken	1	8	9
Elfingen	1	0	1
Etzgen	0	3	3
Frick	1	10	11
Gansingen	0	4	4
Gipf-Oberfrick	3	7	10
Hellikon	5	3	8
Ittenthal	0	1	1
Kaiseraugst	10	11	21
Kaisten	2	4	6
Laufenburg	9	6	15
Magden	19	23	42
Mettau	0	2	2
Möhlin	30	41	71
Mumpf	1	3	4
Münchwilen	2	1	3
Obermumpf	1	5	6
Oeschgen	1	2	3
Olsberg	4	1	5
Rheinfelden	25	45	70
Schupfart	2	3	5
Schwaderloch	0	1	1
Sisseln	1	6	7
Stein	10	5	15
Sulz	0	1	1
Wallbach	2	6	8
Wegenstetten	0	3	3
Wil	0	3	3
Wittnau	0	2	2
Wölflinswil	0	1	1
Zeinigen	7	13	20
Zuzgen	3	5	8

Kanton Basel-Stadt (0.9 %)

Basel	2	6	8
-------	---	---	---

Kanton Solothurn (0.1 %)

Dornach	01	1	
---------	----	---	--



